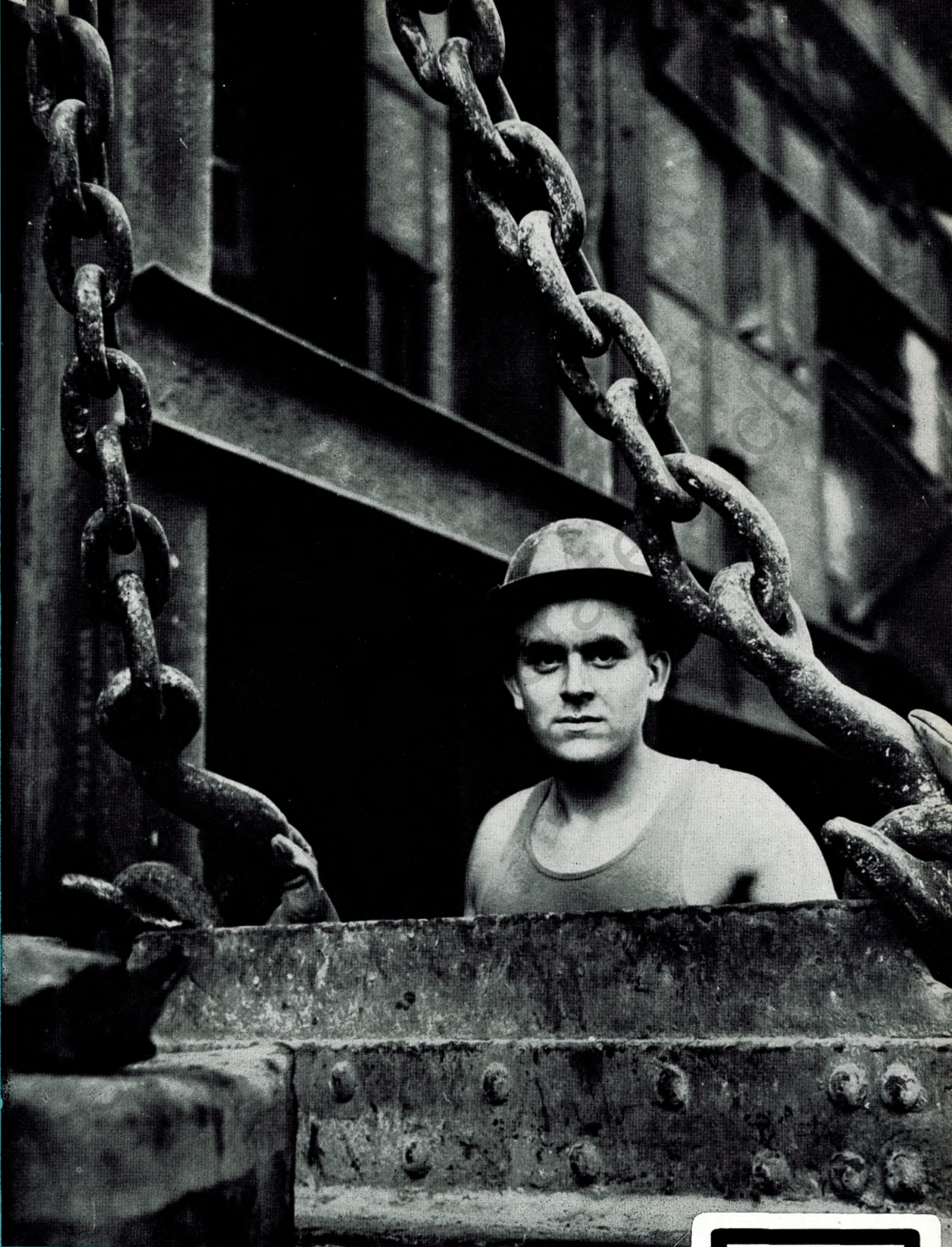


VERLAGSORT DUISBURG-HAMBORN
November 1958 — Nur für Betriebsangehörige

11
58

WERKSZEITSCHRIFT DER AUGUST THYSSEN-HÜTTE · AKTIENGESELLSCHAFT



Unsere



Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AG.
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen,
Hauptverwaltung (Kaiser-Wilhelm-Str.),
Fernruf 5 40 91, Hausanschluß 54 52 und
50 02 — Bilder: Evers, Koch, Reißner,
Schrameck, Meyer, Schroeder, West-Foto,
Archiv ATH und Barbara Erzbergbau
AG — Titelbild: Herbert List — Zeich-
nungen: Adalbert Müller und Wilm Voß-
nacke — Satz und Druck: Mülheimer
Druckereigesellschaft mbH, Mülheim/Ruhr

Die Werkzeitung erscheint monatlich und
wird kostenlos an die Mitarbeiter der
August Thyssen-Hütte AG. abgegeben.
Nachdruck von Nachrichten und auf An-
frage von Artikeln, soweit die Redaktion
über sie verfügen kann, gerne gestattet.
Um Quellenangabe und die Übersendung
von zwei Belegexemplaren wird gebeten

HEFT 11 NOVEMBER 1958

AUS DEM INHALT:

	Seite
Weihnachts-Zuwendung 1958	2
Über 1100 Mitarbeiter spendeten Blut für das Rote Kreuz	3
Wirtschaftsthema des Monats: Wie ist die Lage?	4
200 000 erhielten ein Heim	5
D 5617 „August Thyssen“ fliegt für Dinslaken	6
Das Sicherheitswesen hat das Wort: Erblindet . . .	8
Deutscher Erzbergbau heute	9
Thyssenstahl auf der Deutschen Bergbau-Ausstellung in Essen	12
Steckenpferde machen glücklich: Statt Klavier nur Geige	17
Teufel Alkohol im Verkehr	18
32 Goldjubilare 1600 Hütten-Dienstjahre	19
Jubilare und Familiennachrichten	21
Tage, die man nie vergißt	23

TITELBILD:

Erste Vorbedingung für unfallsicheres
Arbeiten im Betrieb ist der Schutzhelm.
Vielen Hunderten von Mitarbeitern hat
er das Leben gerettet, Tausende vor
körperlichen Schäden bewahrt. Ob im
Thomaswerk (unser Bild), in der Zu-
richtung oder bei Außenarbeiten der
Baubteilung — überall ist er ein zuver-
lässiger Schutz für jeden, der ihn trägt.

BILD DER RUCKSEITE:

Über 200 Mitarbeiter der ATH konnten
in diesem Jahr einen kostenlosen vier-
zehntägigen Urlaub in Dausenau bei
Bad Ems verbringen. Ihnen und den
anderen Belegschaftsmitgliedern, die in
den vergangenen Jahren in diesem
schönen Ort an der Lahn Urlaub machen
konnten, wird das Bild eine liebe Er-
innerung sein. (Siehe auch den Bericht
auf Seite 23.)

Weihnachts-Zuwendung 1958 in gleicher Höhe wie im Vorjahr

Alle Belegschaftsmitglieder unserer Hütte werden auch in diesem Jahr — wie in den vergangenen Jahren — eine Weihnachts-Zuwendung erhalten. Sie ist entsprechend der Zahl der Dienstjahre gestaffelt und wird Ende November ausgezahlt. Diese Beihilfe ist eine Anerkennung für das gute Zusammenwirken aller aktiven Mitarbeiter der ATH im abgelaufenen Jahr.

Daneben hat die Hütte auch ihre Pensionäre und Pensionärs-Witwen nicht vergessen und wird ihnen ein Weihnachtsgeld in der Vorjahrs-Höhe geben.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1957/58 brachte — wie in einem ersten auf Seite 4 dieser Ausgabe veröffentlichten Überblick mitgeteilt wird — eine konjunkturelle Abschwächung auf dem Stahlmarkt mit sich, die bekanntlich für manche Belegschaftsmitglieder auch der ATH Arbeitseinschränkungen und Lohnausfall zur Folge hatte. Trotzdem hat sich der Vorstand entschlossen, das Weih-

nachtsgeld für 1958 in der vollen Höhe des Vorjahres zu gewähren.

Vielen Tausenden von Familien verschafft die Thyssenhütte damit die Möglichkeit, das Weihnachtsfest 1958 schön zu gestalten und vor allem den Kindern eine echte Weihnachtsfreude zu machen.

Einzelheiten der Regelung und die Aufteilung sowie die Höhe der Beträge, die ausgezahlt werden, ergeben sich aus einer Mitteilung des Vorstandes vom 27. Oktober, die an den Schwarzen Brettern bekanntgemacht wurden.

Eisenhüttenstag 1958: Verhüttung und Warmbreitband

Die Verbesserung der Hüttentechnik und der Stahlgüte sowie die Rationalisierung der Produktion mit dem Ziel einer Kostensenkung — das waren die vordringlichsten Fragen, die 4500 Eisenhüttenleute, unter ihnen 200 aus 28 europäischen und überseeischen Ländern, Anfang November auf dem Eisenhüttenstag in Düsseldorf berieten. Zu den Praktikern, die vor ihnen über neueste Erkenntnisse und Erfahrungen berichteten, gehörten von unserer Hütte die Betriebsdirektoren Dr.-Ing. Heischkeil und Dr.-Ing. Spenlé. Dr. Heischkeil referierte über die Neubauten im Thomas- und SM-Stahlwerk der ATH und über die günstigen Leistungen der

modernen Anlagen. Dr. Spenlé behandelte die neuen betrieblichen Erkenntnisse, die in den ersten drei Jahren auf der Warmbreitbandstraße unserer Hütte gewonnen werden konnten. (Ein Auszug aus diesen Referaten wird die Werkzeitung in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.) Nach Ansicht des Vorsitzenden des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Prof. Dr.-Ing. Schenk, hat die deutsche Stahlindustrie in den nächsten zehn Jahren einen Produktionszuwachs von mindestens 8 Millionen Tonnen zu erwarten, der einen jährlichen Investitionsaufwand von 800 Millionen DM erfordere.



Über 1100 Mitarbeiter spendeten Blut für das DRK

**DRK-Präsident Dr. Weitz dankte
allen für die selbstlose Hilfe**

Zum fünftenmal war die Belegschaft unserer Hütte aufgerufen, für das Deutsche Rote Kreuz Blut zu spenden. Bisher hatten sich an den zurückliegenden vier Terminen, die seit 1953 durchgeführt worden waren, 1218 Mitarbeiter beteiligt. Bei der Blutspende am 21. und 22. Oktober dieses Jahres wurde diese Zahl fast erreicht; denn allein an diesen beiden Tagen spendeten 1136 Belegschaftsmitglieder je 400 Kubikzentimeter Blut für das Rote Kreuz.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz — er weilte am ersten Tage der Blutspende anlässlich einer Sitzung des Aufsichtsrates unserer Hütte, dessen Mitglied er ist, in Hamborn — besuchte die Blutspender im Sportjugendheim. Er befand sich in Begleitung von Arbeitsdirektor Meyer und Oberstadtdirektor Seydaack.

Präsident Dr. Weitz sprach allen Belegschaftsmitgliedern den Dank des Roten Kreuzes für die selbstlose Hilfe aus. Damit zeige die Hütte, daß ihre Belegschaft sich besonders eng mit dem Roten Kreuz verbunden fühle. Neben diesen vielen namenlosen Helfern dankte er auch dem Arbeitsdirektor, der diese alljährlichen Spendetermine zu seiner persönlichen Sache gemacht habe. Wörtlich möchte er wiederholen, so unterstrich er, was er bei der kürzlichen Verleihung der DRK-Ehrennadel an Arbeitsdirektor Meyer bereits gesagt habe: „Ich wünschte, wir hätten viele Meyers“.



DRK-Präsident Dr. Weitz besucht mit Arbeitsdirektor Meyer und Oberstadtdirektor Seydaack den Blutspendetermin unserer Hütte im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße

Für die Spendeaktion hatte der Niederrheinische Fußballverband wieder sein Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße zur Verfügung gestellt. 25 Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, drei Ärzte und vier Assistentinnen hatten alle Hände voll zu tun, um den Andrang der Blutspender an den zwei Tagen zu bewältigen. Von morgens um sechs bis abends nach Dienstschluß der Verwaltung arbeiteten sie hier in zwei Schichten. Vier DRK-Wagen waren eingesetzt, um die Blutkonserven sofort nach Düsseldorf zu bringen.

Der Andrang war überraschend groß; denn bei der Voranmeldung hatten sich nur 700 Mitarbeiter eingetragen. Aber bereits in den Mittagsstunden des ersten Tages, als vierhundert Blutspenden entnommen worden waren, konnte man übersehen, daß die Zahl der Blutspender weit höher liegen würde.

Während die zwölf Betten im großen Saal des Jugendheims durchweg belegt waren, warteten im Vorraum zeitweise

mehr als dreißig Frauen und Männer aus den Betrieben und der Verwaltung.

Auch die weibliche Belegschaft beteiligte sich erfreulich rege; denn von den insgesamt 1136 Blutspenden — von ihnen stammten 105 aus dem Gemeinschaftsbetrieb — wurden 55 von weiblichen Mitgliedern der Belegschaft gestellt, eine im Vergleich zum Frauenanteil starke Beteiligung.

Bisher größte DRK-Spendeaktion

Die Blutspende der ATH Ende Oktober war, wie der Leiter der Aktion, Dr. Alfons Stasch (Düsseldorf), feststellte, die bisher größte Aktion des Deutschen Roten Kreuzes in Nordrhein-Westfalen, bei der man das gesamte Personal der Blutspendezentrale Düsseldorf einsetzen mußte. Am Nachmittag des zweiten Blutspendetages war die Aufnahmefähigkeit für Blutspenden schließlich restlos erschöpft, so daß zum Schluß sogar die „Nachzügler“ abgewiesen werden mußten. Die Hütte jedenfalls kann auf diese Blutspendeaktion sehr stolz sein.

Präsident Morrison

US Steel Export, zu Gast in Hamborn

Der Präsident der US Steel Export Corporation, Mr. Morrison, konnte im Oktober die Betriebe unserer Hütte besichtigen. Dr. Michel und Dr. Cordes vom Vorstand der ATH begrüßten sehr herzlich den amerikanischen Gast, dessen Vorgänger, Mr. George Wolf, vor einiger Zeit ebenfalls in Hamborn weilte. Nach einem längeren Rundgang hob Präsident Morrison hervor, die neue Thyssen-Hütte sei eines der eindrucksvollsten Hüttenwerke, die er gesehen habe. Ihr Modernisierungsstand habe ihn besonders beeindruckt. Es erfülle ihn außerdem mit einem gewissen Stolz, dieses ehemals von völliger Zerstörung durch die Demontage bedrohte Werk jetzt gesehen zu haben. Denn als Mitglied des sog. Wolf-Committee habe er nach dem Krieg zu verhindern versucht, daß eine unvernünftige Demontagepolitik in Westdeutschland einen Zustand herbeiführte, der ein Hemmnis für die industrielle Produktion der Bundesrepublik gewesen und den Geboten der Vernunft zuwidergelaufen wäre.



Wie ist die Lage?

Das Geschäftsjahr 1957/58 ist am 30. September zu Ende gegangen. Schon vor der Fertigstellung und Prüfung des Jahresabschlusses hat der Vorstand unserer Gesellschaft in einem Bericht, der den Aktionären Anfang November übersandt wurde, einen ersten Überblick über einige der wichtigsten Entwicklungen des abgelaufenen Geschäftsjahres gegeben. In diesem Bericht heißt es:

Die August Thyssen-Hütte hat 1957/58 2 Millionen Tonnen Rohstahl und 1,6 Millionen Tonnen Walzstahl erzeugt. Der gesamte Jahresumsatz der ATH lag mit etwa 974 Millionen DM um 16 Prozent höher als im Vorjahr. Am Ende des Geschäftsjahres beschäftigte die Hütte mit 11 173 Arbeitern und Angestellten rund 5 Prozent mehr Mitarbeiter als am Bilanzstichtag des Vorjahres. Einzelheiten über die Produktionsentwicklung gibt die nachstehende Übersicht:

Erzeugnisse	1957/58 t	1956/57 t	Zu- bzw. Abnahme %
Koks	1 269 000	1 395 000	— 9,0
Roheisen	1 643 000	1 588 000	+ 3,4
Rohstahl	2 041 000	1 800 000	+ 13,4
Walzstahl	1 630 000	1 499 000	+ 8,7

Trotz dieser insgesamt günstig erscheinenden Entwicklung hat die ATH — in

Anpassung an die konjunkturelle Abschwächung auf dem Stahlmarkt — ihre Produktionskapazität nicht voll ausnutzen können. Der Rückgang der Auftragseingänge, der sich bereits zu Beginn des Geschäftsjahres in rückläufigen Auslandsbestellungen andeutete, verstärkte sich, nachdem seit Anfang 1958 die Nachfrage aus dem Inland spürbar nachließ. Auch das Exportgeschäft, das sich gegen Ende 1957/58 hier und da mengenmäßig belebte, konnte die Absatzlage nicht durchgreifend verbessern. So hat die ATH im zweiten Halbjahr 1957/58 rund 18 Prozent weniger Rohstahl und Walzstahl erzeugt als in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres bei einem gleichzeitigen Umsatzrückgang um etwa 11 Prozent.

Ungeachtet der Marktabschwächung haben wir 1957/58 unsere Investitionstätigkeit im vorgesehenen Rahmen fortgesetzt. Mit Abschluß des Wiederaufbaus werden allerdings die im Berichtsjahr zu verzeichnenden Zugänge beim Sachanlagevermögen der ATH den Höchststand vom Vorjahr nicht erreichen. Diese Zugänge betreffen unter anderen den im Oktober 1957 dem Betrieb übergebenen vierten 250-Tonnen-Ofen im Siemens-Martin-Werk I, die Erweiterung der Tiefofenanlage sowie den zur Zeit noch in Bau befindlichen achten Hochofen, der voraussichtlich Ende dieses Jahres fertiggestellt sein wird.

2,7 Millionen Tonnen Rohstahl

Unsere Unternehmensgruppe insgesamt — das heißt die Thyssenhütte, die Niederrheinische Hütte und die Deutschen Edelstahlwerke — erreichte 1957/58 eine Rohstahl-Erzeugung von rund 2,7 Millionen Tonnen. Sie lag damit um 8 Prozent über dem entsprechenden Vorjahrsergebnis. Der Fremdsatz der ATH-Gruppe — das heißt ausschließlich der internen Lieferungen — wird sich nach vorläufigen Berechnungen auf annähernd 1,8 Milliarden DM stellen.

Organschaft mit DEW

Um die Jahreswende 1957/58 haben wir den freien Aktionären der Deutschen Edelstahlwerke den Umtausch ihrer Aktien in ATH-Aktien angeboten und hierdurch unseren Anteil am Grundkapital der DEW auf rund 94 Prozent erhöht. Anschließend wurde mit den Deutschen Edelstahlwerken ein Organschaftsvertrag vereinbart, der — vorbehaltlich der Zustimmung durch die nächste DEW-Hauptversammlung — bereits für das abgelaufene Geschäftsjahr 1957/58 gelten soll.

Der Vertrag sieht vor, daß die ATH sämtliche Gewinne und Verluste der DEW übernimmt und gleichzeitig den freien Aktionären der DEW eine Dividende von 2 Prozent über der jeweiligen ATH-Dividende, mindestens jedoch 7 Prozent garantiert.

Gewinnspanne weiter eingeengt

Über das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres können wir im einzelnen erst berichten, sobald die laufenden Abschlußarbeiten beendet sind. Immerhin läßt sich heute bereits feststellen, daß die erheblich verminderten Erlöse im Exportgeschäft wie auch die Steigerung der Verarbeitungskosten im Zuge des Beschäftigungsrückganges die Gewinnspanne weiter eingeengt haben. Wir rechnen jedoch alles in allem mit einem Ergebnis, das unter Berücksichtigung der inzwischen verminderten Körperschaftsteuer für den verteilten Gewinn eine Ausschüttung im Rahmen der Vorjahrsdividende ermöglichen wird.

Alle ATH-Lehrlinge bestanden

Bei den Herbstprüfungen der Industrie- und Handelskammer Duisburg bestanden sämtliche acht kaufmännischen Lehrlinge und fünf Anlernlinge unserer Hütte, die an ihr teilnahmen, ihre Gehilfenprüfung mit der Note gut.

Leiter der Gandhi-Stiftung auf der Thyssenhütte

Dr. Dr. Emond Aryanayakam und seine Gattin, die leitenden Direktoren der Gandhi-Universität in Sevagram bei Bombay, konnten in Begleitung von Edmund H. Stinnes die August Thyssen-Hütte besichtigen. Dr. Aryanayakam, der in den zwanziger Jahren als Sekretär des berühmten indischen Dichters Rabindranath Tagore Europa und Deutschland besuchte und später Leiter der Tagore-Universität war, ist heute mit seiner Gattin für die Einführung des Gandhi-Erziehungssystems in Indien verantwortlich. 5000

dieser Schulen, die auch für die industrielle Entwicklung Indiens von hoher Bedeutung sind, bestehen bereits. Die Gäste, die Bergassessor Dr. Sohl selbst begrüßen konnte, befanden sich auf einer Reise diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, um sich mit dem Stand des Erziehungssystems in der Welt vertraut zu machen. Unser Bild zeigt Dr. Aryanayakam bei seinem Rundgang durch Betriebe der ATH, zu seiner Linken Herr Stinnes, begleitet von Direktor Schütte (rechts) und Herrn Griesel



200 000 erhielten ein Heim

Wohnstätten-Gesellschaften der
Montan-Industrie bestehen 25 Jahre

Am 31. Oktober begingen die vier Wohnstätten-Gesellschaften der Stahlindustrie und des Bergbaus an Rhein und Ruhr den Tag ihres 25jährigen Bestehens und Wirkens. Es sind dies die Rheinische Wohnstätten AG. in Duisburg, der Bauträger für den Wohnungsbau auch unserer Hütte, ihre beiden Schwesterunternehmen, die Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG. in Essen und die Westfälische Wohnstätten AG. in Dortmund, sowie die Westdeutsche Wohnhäuser AG. in Düsseldorf. In einer launigen Tischrede überbrachte Bergassessor Dr. Sohl den Jubilaren die Grüße und herzlichen Wünsche des Ruhrbergbaues, der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und nicht zuletzt der August Thyssen-Hütte, wobei er auch der erfolgreichen Verbundwirtschaft zwischen Kohle und Stahl im musikalischen Bereich gedachte — in Gestalt nämlich des Zusammenwirkens zwischen der Bergkapelle der Zeche Zollverein und des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte, die unter Leitung von Musikdirektor Gilhaus den Festakt umrahmten und verschönten.

Auf dem Gebiete des Wohnungswesens stellen diese Gesellschaften auch heute noch eine gewisse Verbindung zwischen den Nachfolge-Unternehmen von Stahl und Kohle der früheren Vereinigten Stahlwerke dar. Sie haben nicht nur die Entflechtungspolitik nach dem Kriege überdauert, sondern seit fünfzehn Jahren wesentliche Aufgaben im Wiederaufbau zerstörter Wohnungen und im Neubau übernommen.

Als Bauträger haben die Wohnstätten-Gesellschaften gemeinsam mit den einzelnen Werken in den letzten 25 Jahren 63 000 Wohnungen für Stahlarbeiter und Bergleute gebaut, davon allein 54 000 seit der Währungsreform. Dank der von den Unternehmen, dem Staat und den Kreditinstituten bereitgestellten erheblichen finanziellen Mittel haben sie so mehr als 200 000 Menschen zu einem Heim und zu einer Stätte der Geborgenheit verholfen.

Auf Erfahrungen der Werke aufgebaut

Ihre organisatorische Form erhielten die Wohnstätten-Unternehmungen auf Grund von Erwägungen, die der Vorstand der Vereinigten Stahlwerke 1933 in die Tat umsetzte. Damals entließen die Vereinigten Stahlwerke den größten Teil der Werkswohnungen ihrer einzelnen Unternehmen, die sich 1926 miteinander verbunden hatten, aus ihrem unmittelbaren



Die Klinker-Siedlung mit den jüngsten Werkswohnungen der August Thyssen-Hütte in Walsum. 62 Mietwohnungen sind bereits bezogen, weitere 44 im Bau. Alle Häuser erhalten eine Klinkerverkleidung

Besitz. Der gesamte Wohnungsbestand wurde zusammengelegt und auf regionale Wohnungsgesellschaften übertragen, soweit er den Bestimmungen des Gemeinnützigkeitsgesetzes entsprach. Aus den Werkswohnungen wurden dadurch werksverbundene Wohnungen; das gesamte Wohnungswesen wurde aus der unmittelbaren Werksfinanzierung in die der mittelbaren Förderung überführt — eine Form, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten und bewährt hat. Die Betreuung von 3000 anderen Wohnungen wurde der Westdeutschen Wohnhäuser AG., Düsseldorf, übertragen.

Die neuen Gesellschaften, deren zentraler Sitz Essen wurde, gingen 1933 ans Werk, gestützt auf die reichhaltigen und vielfältigen praktischen Erfahrungen, die im Wohnungswesen der Werke in vielen Jahren gewonnen worden waren. Damals trat auch Dr. Walter Forstmann, der Leiter des Wohnungswesens der ATH, in den Vorstand der neuen Gesellschaften ein. Die enge Verbindung zwischen der ATH und den Wohnstätten-Gesellschaften zeigt sich auch darin, daß Hüttendirektor Dr. Cordes stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Wohnstätten AG., Duisburg, ist.

Große Bewährung nach dem Kriege

Als Unternehmen für Wohnungsbau und -verwaltung mußten die neuen Gesellschaften ihre große Bewährungsprobe nach Kriegsende bestehen, als sie den Belegschaftsmitgliedern der Hüttenwerke und Zechen zu neuen Wohnungen zu verhelfen hatten — der wichtigsten Vorbedingung für den Beginn der neuen Produktion. Das Wirken der Wohnstätten-Gesellschaften hat seither mitgeholfen, dem Ruhrgebiet freundlichere und liebenswertere Züge zu geben. In den Siedlungen wurden vielfach neue städtebauliche Gedanken in die Praxis umgesetzt. Sie sind durchweg stark aufgelockert und kräftig durchgrünt angelegt, besitzen oft zentrale Waschanlagen und sind teilweise auch an vorhandene Fernheizungen angeschlossen.

Die August Thyssen-Hütte führt bekanntlich ihr großes Wohnungsbau-Programm zielklar fort, um den unvermindert starken Bedarf an Wohnungen ihrer Belegschaftsmitglieder zu decken. Viele hundert weitere Mietwohnungen und Eigenheime sind im Bau oder in der Planung. Hierüber wird die Werkzeitung in einer späteren Ausgabe noch ausführlicher berichten.

800 Kinderspielplätze

Eine große Anzahl von Architekten hat sich um gute architektonische Gestaltung bei den Bauten der Wohnungsgesellschaften bemüht. Die Familienfreundlichkeit dieses Bauens zeigt sich darin, daß bis heute in den von den Gesellschaften errichteten Eigenheim- und Mietsiedlungen über 800 Kinderspielplätze eingerichtet wurden.

Gelegentlich der Jubiläumsfeier in Essen teilte der Vorstandsvorsitzende der Wohnstättengesellschaften, Dr. Steinberg, mit, daß sich die drei Unternehmen künftig verstärkt dem Bau von Eigenheimen zuwenden wolle. 1200 Eigenheime oder Kleinsiedlerstellen seien zur Zeit im Bau oder in der Planung. Mit Nachdruck unterstrich er, daß viele Stahlarbeiter und Bergleute das Eigentum an einem Haus und die Verwurzelung mit Grund und Boden als die ihnen am meisten gemäße Form der Besitzbildung empfinden. Der Wille zu solchem Eigentum sei in den letzten Jahren merklich stärker geworden.

Anläßlich ihres 25jährigen Bestehens hat Dr. Steinberg für die Wohnstätten-Gesellschaften ein Buch „Wohnstätten an Rhein und Ruhr“ herausgegeben, das mit einer Fülle von Bildern und Statistiken über das eigene Bauschaffen der Unternehmen hinaus den Wohnungsbau des Ruhrgebiets umfassend darstellt. Es ist zugleich eine anschauliche Unterrichtung über die Wohnlichkeit, die das Revier unter dem Einfluß einer vernünftigen Raumordnung dank des engen Zusammenwirkens der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit den Werken vielerorts gewonnen hat.



Hüttendirektor Dr. Cordes tauft das neue Segelflugzeug des Luftsportvereins Dinslaken auf den Namen „August Thyssen“, des Gründers der ATH

Bei dem Flugzeug handelt es sich um einen schnittigen Einsitzer modernster Bauart vom Typ K 6 „Rhönsegler“, der anlässlich der letzten Segelflug-Weltmeisterschaft in Polen mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Es hat eine Spannweite von 17,20 Meter und eine Rumpflänge von 6,50 Meter. Bei einem ersten Einsatz erzielte das Flugzeug eine Flugdauer von fünf Stunden. Es kann zu allen Leistungsflügen eingesetzt werden.

Bei der Taufe unterstrich Oberkreisdirektor Richter in einer launigen Ansprache, daß die neue Maschine die Sportler anspornen werde, ihre Leistungen weiter zu steigern. Mit dem Erfolg des vergangenen Jahres — die Segelflugsaison endete Anfang November — könne man zufrieden sein. Insgesamt hätten Mitglieder des Vereins 2000 Starts durchgeführt, ihre Zahl habe sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Der Luftsportverein hoffe, in naher Zukunft in der Schwarzen Heide einen eigenen Flugplatz zu erhalten; er plane außerdem, ein eigenes Motorflugzeug anzuschaffen.

Hüttendirektor Dr. Cordes unterstrich die enge Verbundenheit der ATH zum Luftsportverein Dinslaken, in dessen Reihen eine große Anzahl seiner Belegschaftsmitglieder diesem schönen Sport huldigten. Nicht zuletzt solle auch den Lehrlingen, denen im nahen Tester Berge ein modernes Heim zur Verfügung stehe, die Möglichkeit gegeben werden, Segelfliegen zu erlernen. Dieses Interesse zu wecken und den Gedanken des Segelfliegens zu fördern sei nicht zuletzt der entscheidende Grund gewesen, weshalb die ATH diese Maschine gestiftet habe.

D 5617

„August Thyssen“ fliegt für Dinslaken

Zur Förderung des Luftsportgedankens stellte die August Thyssen-Hütte dem Luftsportverein Dinslaken, der eine ganze Anzahl von Mitarbeitern der ATH zu seinen aktiven Mitgliedern zählt, ein Segelflugzeug zur Verfügung. Hüttendirektor Dr. Cordes konnte das neue Flugzeug am 12. Oktober auf dem Fluggelände in Wesel auf den Namen „August Thyssen“ taufen. Zahlreiche leitende Herren der ATH wohnten diesem Taufakt bei. Oberkreisdirektor Richter (Dinslaken), der Vorsitzende des Luftsportvereins, konnte unter den Gästen auch den Duisburger Oberstadtdirektor Seydaack, den stellvertretenden Landrat Verhoeven sowie Lehrlinge der ATH begrüßen.

Leider hatte der Himmel keine festliche Kulisse zu bieten, als Dr. Cordes dann das Sektglas ergriff und den stolzen jungen Adler nach Fliegerbrauch taufte. Auch die zahlreichen Gäste, die eigentlich auf einen kurzen Rundflug über der Weseler Römerwardt eingestellt waren, mußten sich mit der schlechten Laune des Wettergottes abfinden.

Steht jedem ATH-Mann offen

Neben zahlreichen Gästen waren bei der Taufe des „August Thyssen“ auch Lehrlinge unserer Hütte in Wesel anwesend. In manchem von ihnen dürfte der Wunsch wachgeworden sein, selbst auch einmal am Steuerknüppel eines solchen Segelflug-

Eine Sporthalle für Tester Berge

Um eine schöne Sporthalle wird das Freizeit- und Erholungsheim unserer Hütte im Waldgebiet von Tester Berge bereichert. Mitte Oktober wurde der Grundstein zu dieser Sportstätte gelegt. Sie wird eine Größe von 12 zu 24 Meter haben und neben den Jugendlichen der ATH, die regelmäßig für vierzehn Tage in Tester Berge weilen, auch allen übrigen sportbegeisterten Mitarbeitern der Hütte zur Verfügung stehen.

zeuges durch die Lüfte zu fliegen. Diese Möglichkeit bietet der Dinslakener Luftsportverein jedem Angehörigen der ATH. Der Luftsportverein verfügt zur Zeit mit dem jungen Täufeling über vier Segelflugszeuge. Zwei dieser Maschinen sind Doppelsitzer, die sowohl zur Schulung am Doppelsteuer mit einem Fluglehrer als auch zum Leistungsflug geeignet sind. Leider steht ein eigenes Fluggelände noch nicht zur Verfügung, so daß die aktiven Flieger jeden Sonntag den weiten Weg zum Flugplatz Wesel-Römerwardt zurücklegen müssen, um ihren geliebten Sport auszuüben. Wer Zeit und Gelegenheit hat, sollte sich den regen Betrieb, der bei schönem Wetter auf dem Weseler Platz herrscht, einmal ansehen. Da hier mehrere Vereine fliegen, sind oft über zwanzig Maschinen am Start.

Kameradschaft Voraussetzung

Wie bei jedem anderen Sport wird auch im Segelflug hart trainiert. Viele Platzrunden müssen mit einem Fluglehrer geflogen werden, bis der erste Alleinflug gewagt werden kann. Dann erst beginnt die eigentliche Ausbildung im Leistungssegelflug. Jeder Flug stellt eine Gemeinschaftsleistung dar. Von der Werkstattarbeit bis zum Transport der Maschinen auf dem Fluggelände ist stets eine kameradschaftliche Zusammenarbeit erforderlich. Herrlicher Lohn für alle Mühen, für langes geduldiges Warten und für die nicht unerheblichen finanziellen Opfer sind stets die Minuten des schwerelosen Gleitens in der Luft, unter sich das Silberband des Rheins und der Lippe. Bei klarem Wetter kann man sogar die Konturen der ATH am Horizont erkennen. Wer das einmal erlebt und dabei den Steuerknüppel selbst geführt hat, der ist der Fliegerei verfallen und sucht dieses köstliche Erlebnis stets von neuem.

Seit 30 Jahren

Die Verbindung unseres Werkes mit den Segelfliegern des Kreises Dinslaken besteht nicht erst seit der Taufe der „August Thyssen“. Eine Reihe unserer Betriebsangehörigen sind bereits seit der Neugründung des Vereins, die am 6. Juni 1951 erfolgte, aktiv tätig. Sie setzten damit eine alte, heute 30 Jahre bestehende Tradition fort. Prokurist Dr. Isselhorst war einer der Mitbegründer des ersten Dinslakener Luftsportvereins von 1928. Damals zogen die Segelflieger mit ihren selbstgebauten Maschinen in die Fuchsberge. Sie waren schon stolz, wenn sie

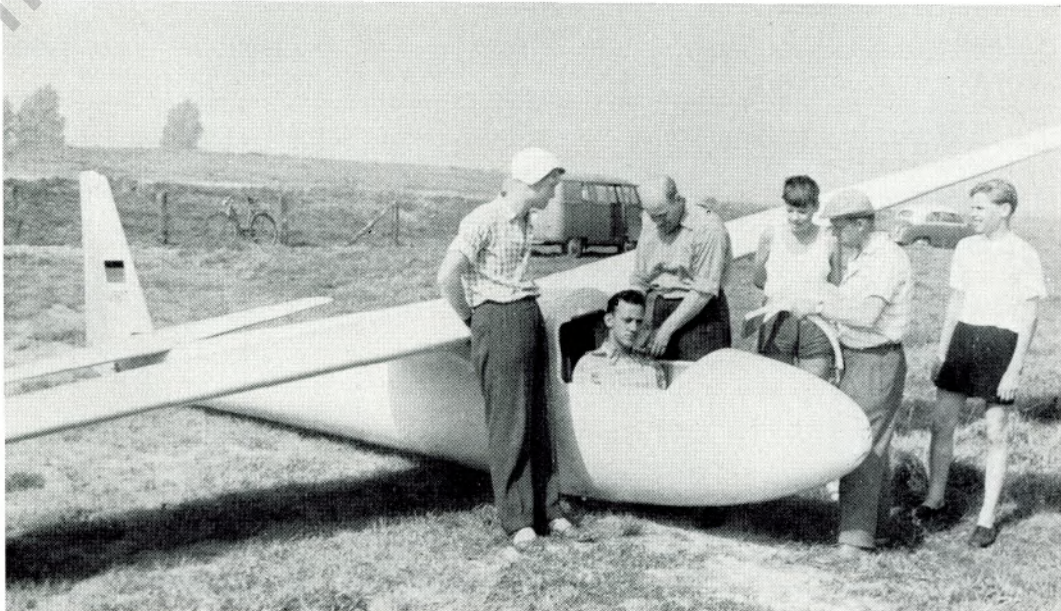


Ein kleines geschnitztes Modell des neuen Rhönseglers übergibt Oberkreisdirektor Richter als Dank des Luftsportvereins an Dr. Cordes

25 Sekunden in der Luft blieben. Heute sind Flüge von einigen Stunden Dauer keine Seltenheit mehr. Der Weltrekord steht auf 56 Stunden. Es werden Höhen von mehr als 10 000 Meter erreicht und Strecken von 800 Kilometer geflogen. Diese Leistungen wurden auf Maschinen erfliegen, die in der Konstruktion der „August Thyssen“ gleichen. Mit den Maschinen des Luftsportvereins wurden in diesem Jahr 2000 Starts durchgeführt, darunter Flüge von fünf und sechs Stunden, mit einer Höhe von 2000 Meter und einer Strecke bis zu 120 Kilometer.

Mit dem November begann für die Segelflieger die Winterarbeit. Die Segelflugszeuge und das Startgerät werden in der Werkstatt überholt und für die neue Flugsaison klagemacht. Wenn dann im April 1959 der Flugbetrieb wieder eröffnet wird, verfügt der Luftsportverein Kreis Dinslaken über ein eigenes Fluggelände in der Schwarzen Heide. Die notwendigen Arbeiten sind hier bereits in Angriff genommen. Es bleibt zu wünschen, daß der Luftsport dadurch einen weiteren Auftrieb erhält.

D 5617 „August Thyssen“ mit Betriebsmitgliedern der ATH (von links): Winfried Lechtenberg (Maschinenschlosser im Maschinenbetrieb Warmbreitbandstraße), Günter Hojka (Modellschreiner, in der Maschine), Gustav Hartmann (Flämmer im Warmbreitband-Walzwerk); zweiter von rechts: Herbert Konrad (Schlosser Maschinenbetrieb Kraftanlagen)





Das Sicherheitswesen hat das Wort: Erblindet ...

keit eines Gesichtes büßt erheblich ein. Wenn auch unsere Augen durch den anatomischen Bau unseres Kopfes verhältnismäßig geschützt liegen, so ist trotzdem bei Arbeiten in vielen Fällen eine Schutzbrille erforderlich. Dies gilt zum Beispiel für das Schleifen, Schneiden und Schweißen, Verputzen von Halbzeug oder Gußmaterial oder das Abfüllen von Säuren. Hier ist das Tragen einer Schutzbrille genau so erforderlich, wie bei sehr vielen anderen Arbeitsverfahren oder etwa beim Motorradfahren, Schilaufen oder Tauchen.

Die optische Industrie und andere Spezialfirmen bringen heute Schutzbrillen auf den Markt, die unser kostbares Augenlicht sehr wohl schützen. So gibt es heute Brillenformen zur Korrektur der Sehschärfe, die keineswegs störend wirken und das Gesicht nicht verunstalten.



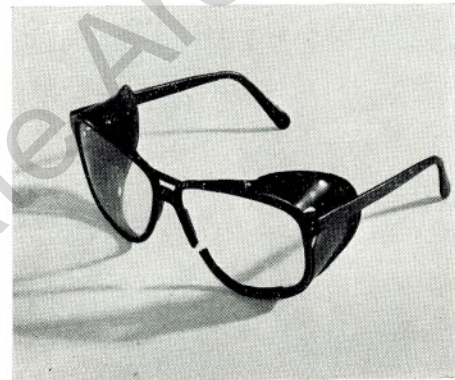
Schützen wir immer unsere Augen? Sind wir uns der Gefahr bewußt, daß unser Augenlicht ohne Schutzbrille bei vielen Arbeiten sehr schnell zerstört werden kann? Sehen wir uns doch das diesem Artikel beigegebene Bild genau an: Weiß dieser Werkmann nicht, daß sich von der rotierenden Schleifscheibe kleinste Körnchen lösen und beim Aufprall auf die Augen die Netzhaut beschädigen oder durchdringen können? Wenn aber einmal die Netzhaut zerstört ist, dann muß der Augenarzt zu Rate gezogen werden, der in vielen Fällen nichts mehr ausrichten kann.

Sehen wir uns andererseits die hier abgebildete Brille an. Ein Drehspan durchschlug ihren Rand und verletzte den Träger dieser Schutzbrille nur leicht an der Nase. Ohne diese Schutzbrille hätte

der Drehspan im direkten Flug das Auge getroffen und damit das Augenlicht zerstört.

Diese Beispiele mögen genügen und uns daran erinnern, daß unsere Augen bei vielen Arbeiten immer durch eine Schutzbrille zu schützen sind. In Deutschland leben 40 000 Blinde, von denen zwar ein Viertel Kriegsverletzungen erlitten haben, ein erheblicher Anteil von Geburt blind und nach Augenerkrankungen erblindet ist — viele Tausende jedoch büßten ihr Augenlicht durch einen Unfall ein.

An uns selbst liegt es, unsere Sehorgane zu schützen. Wenn wir die herrliche Natur



Auf die Schutzbrille kommt es an

und die vielfältigen Eindrücke durch unsere Augen in uns aufnehmen wollen, dann müssen wir stets daran denken, unsere Augen bei den entsprechenden Arbeitsvorgängen durch eine Schutzbrille zu schützen.

Theo Mauermann

Zu Gunsten erblindeter Künstler fand vor nicht allzu langer Zeit eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt. Mitgestalter waren Künstler, denen das Augenlicht fehlte, die aber soviel Tastgefühl hatten, daß sie damit zum Teil das Augenlicht ersetzten.



Unsere Sehorgane dienen dazu, tausendfache und vielfältige Eindrücke aufzunehmen und den Kontakt mit der Umwelt herzustellen. Ohne das Augenlicht ist die Wahrnehmung auf die anderen Sinne begrenzt, und die Ausdrucksfähig-

BETRIEBS- UND WEGEUNFÄLLE

Betrieb	SEPTEMBER 1958		SEPTEMBER 1957	
	Betriebsunfälle	Wege- u. Sportunfälle	Betriebsunfälle	Wege- u. Sportunfälle
1. Hochofenbetrieb	7	2	7	—
2. Thomaswerk	5	—	13	—
3. SM-Stahlwerke	9	1	9 (1 †)	—
4. Block- und Profil-Walzwerke	4	1	4 (1 †)	1
5. Zurichtung	10	1	17	2
6. Breitband-Walzwerk	10	3	6	—
7. Maschinen-Abteilung	24	7	28	3
8. Elektro-Abteilung	8	2	13	1
9. Werkstätten für Bergbau- u. Hüttenbedarf	2	1	5	—
10. Stahlbau/Neubauabteilung	—	—	—	—
11. Bauabteilung	10	—	2	2
12. Thomasschlackenmühle	—	—	2	—
13. ff. Steinfabrik	3	—	1	—
14. Ausbildungswesen	2	—	3	1
15. Verschiedene Betriebe	9 (1 †)	4	11	3
	103	22	121	13



rettete im letzten Jahr

1000 Menschen

in NRW das Leben

DUSSELDORF

Im ersten Jahr nach der Wiedereinführung der Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge in geschlossenen Ortschaften ist die Zahl der Verkehrstoten in Nordrhein-Westfalen um 37% zurückgegangen. Die Zahl der Verletzten ist um 20,5% gesunken. Das geht aus einem Bericht hervor, den das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr soeben veröffentlichte. Die Zahl der Getöteten sank von 2838 (September 1956 bis August 1957) auf 1787 (September 1957 bis August 1958) und die Zahl der Verletzten von 93 947 auf 74 726.

Deutscher Erzbergbau heute

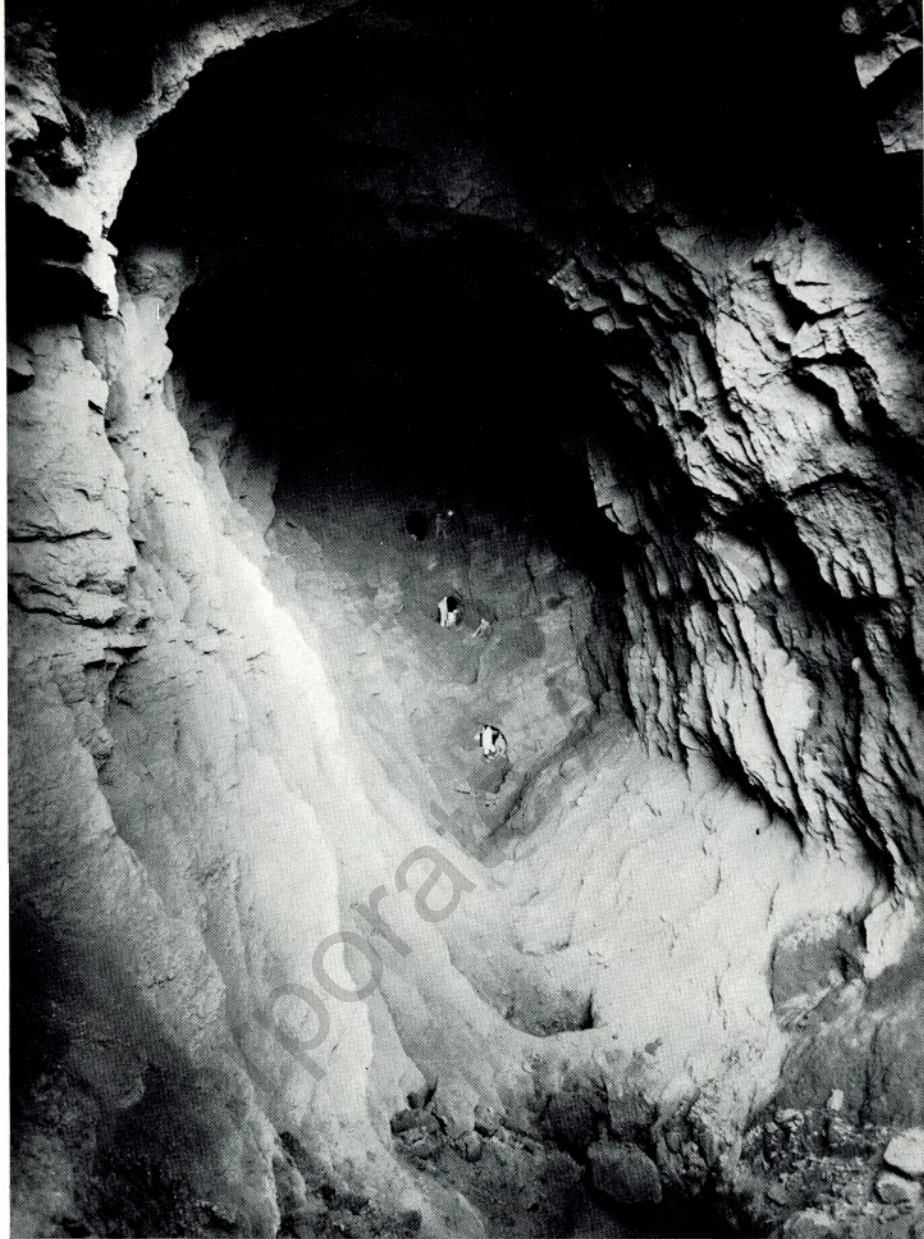
**Die Barbara Erzbergbau AG. schafft Futter
für die Hochöfen der August Thyssen-Hütte**

Die eisenschaffende Industrie hat ihre Hüttenwerke an Rhein und Ruhr auf der Grundlage der großen Steinkohlenfelder dieses Reviers errichtet. Aus inländischen Vorkommen stehen ihnen jedoch nur geringhaltigere Eisenerze — vornehmlich im Salzgitter-Revier und im süddeutschen Dogger-Revier — zur Verfügung. Hochwertige Eisenerzlager dagegen sind im gesamten Bundesgebiet knapp oder liegen in größeren Teufen. Diese Tatsache bringt für die gesamte deutsche Stahlindustrie manche Nachteile mit sich. Denn während für die Erzeugung einer Tonne Roheisen im Hochofenbetrieb der August Thyssen-Hütte zum Beispiel etwa 850 Kilogramm Hochofenkoks benötigt werden, sind an Eisenerzen je Tonne Roheisen im Mittel etwa 2 bis 2,3 Tonnen erforderlich — je nach dem Eisengehalt (dem sogenannten Fe-Gehalt) der eingesetzten Erze.

Bei einer Roheisen-Erzeugung im Bundesgebiet im Jahre 1957 von rund 18,4 Millionen Tonnen — die Rohstahl-Erzeugung erreichte 24,5 Millionen Tonnen — wurden an Eisenerzen insgesamt rund 30 Millionen Stoff-Tonnen verbraucht; von ihnen stammen 12,4 Millionen Stoff-Tonnen (mit rund 4 Millionen Fe-Tonnen) aus deutschen Erzgruben. Die verwertbare deutsche Förderung von Roherzen lag 1957 bei rund 18 Millionen Tonnen (mit 4,8 Millionen Fe-Tonnen). Die ATH selbst verbrauchte im Jahre 1957 insgesamt rund 3,6 Millionen Tonnen Erze (mit 1,6 Millionen Fe-Tonnen); davon stammen 0,88 Millionen Tonnen (mit 0,24 Millionen Fe-Tonnen) aus deutschen Erzrevieren.

Wenn man berücksichtigt, daß die Roherz-Förderung des Eisenerz-Bergbaues im Bereich des heutigen Bundesgebietes zwischen den beiden Weltkriegen jährlich etwa 4 bis 7 Millionen Stoff-Tonnen betrug, so ist die Zunahme der Erzförderung in den letzten Jahren recht beachtlich. Im wesentlichen stammt sie übrigens aus den neuen Erzgebieten in Nord- und Süddeutschland.

Trotzdem ist diese Basis zu schmal, um die Hüttenwerke an Rhein und Ruhr



Ein richtiger Erzdom ist unter Tage entstanden. Die Bergleute, die in dieser ausgeerzten sogenannten streichenden Weitung der Grube Morgenstern bei Goslar mit der Restgewinnung beschäftigt sind, kann man nur als winzige Punkte in der Tiefe des etwa 40 Meter hohen und 15 Meter breiten Erzdomes erkennen. Sie arbeiten gleichzeitig an mehreren Abbaustellen übereinander

wirtschaftlich und ausreichend mit Eisenerz-Rohstoffen beliefern zu können. Das Schwergewicht der Erzversorgung unserer Werke liegt deshalb, wie die Werkzeugzeitung bereits früher unterstrich, in Erzeinkäufen im Ausland. Hier haben die deutschen Hüttenwerke nach dem zweiten Weltkrieg die eigenen Gruben leider verloren und bisher größtenteils noch nicht wiedergewinnen können.

Bei den steigenden Erzeugungszahlen der letzten Jahre sind neben Schweden als Hauptlieferanten, der auch heute noch rund 45 Prozent der Auslandserze liefert, neue Erzländer in Übersee hinzukommen wie Kanada, Venezuela, Brasilien, Afrika und Indien. So haben in jüngster Zeit Hüttenwerke der Ruhr — darunter auch unsere August Thyssen-Hütte — Erzvorkommen in Liberia (Westafrika) erworben, die in einigen Jahren wertvolle Erze liefern werden. Mit dieser Ausweitung der Versorgung aus fernen Ländern nehmen allerdings auch die Versorgungsrisiken zu, zum Beispiel durch größere Abhängigkeit in der Gestellung von Schiffsraum und in der

Höhe der Frachten; hinzu kommen auch gewisse politische Risiken.

Deshalb ist die deutsche Stahlindustrie gehalten, auch in Zukunft die heimischen Eisenerz-Vorkommen weiter zu entwickeln. Gerade die Jahre nach 1945 haben hinreichend gezeigt, wie sehr die inländischen Eisenerze Lücken in der Rohstoff-Versorgung der Hüttenwerke schließen können. Da die deutschen Erzgruben im wesentlichen den Spitzenbedarf der Stahlwerke übernehmen, üben sie heute außerdem eine günstige markt- und preisregulierende Funktion aus. Wir unterhielten uns mit Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Glatzel und geben einen Überblick über den deutschen Erzbergbau sowie über die Grundlagen und Probleme seiner Gruben.

Der Eisenerzbergbau im Bundesgebiet

Die inländische Eisenerz-Förderung verteilt sich auf eine Vielzahl von Vorkommen, die sich durch ihre Lage und Größe sowie durch die Beschaffenheit der Erze stark voneinander unterscheiden. Gegenwärtig werden im Bundesgebiet 56 Erz-



Zwei Hauer beim Bohren im Abbau unter Tage

gruben betrieben, in denen rund 22 000 Arbeiter und 2 500 Angestellte beschäftigt sind. Im Gegensatz zum ausländischen Erzbergbau ist die deutsche Eisenerz-Produktion dadurch stark benachteiligt, daß die Erze wegen der erheblichen Strukturunterschiede ihrer Lagerstätten bei den einzelnen Gruben nur in verhältnismäßig kleinen Mengen gefördert werden müssen. Dabei unterscheidet man

- P-arme Lagerstätten (phosphorarm); diese Erze werden im wesentlichen aus dem Siegerländer Spateisenstein-Revier gefördert und finden bei der

Erzeugung von SM-Stahl und von Spezialroheisen Verwendung.

- P-haltige Eisenerze (phosphorhaltig); sie werden in den übrigen deutschen Eisenerz-Revieren gefördert und zur Erzeugung von Thomas- und Gießerei-Roheisen eingesetzt.

Die deutschen Erzvorkommen gehören durchweg den verschiedenen Hütten-gesellschaften. Bei ihnen kann man im übrigen zwischen den kohlengebundenen der Ruhr und den erzgebundenen der anderen Reviere unterscheiden. Die erzgebundenen Hütten sind unmittelbar auf

Die einzelnen Reviere hatten im Jahre 1957 folgenden Anteil an der Erzförderung des Bundesgebietes:

Revier	Förderung in 1000 t	Anteil in v. H.		Gehalte der Versandprodukte
Siegerland	1 443	7,9	Spateisenstein	Rohspat 32—34 % Fe, Mn 6—7 % Rostpat 45—50 % Fe, Mn 7—9 %
Salzgitter	6 714	36,6	Brauneisen	Naßkonz. 37—38 % Fe Sinter 40—41 % Fe
Ilse	3 200	17,5	Brauneisen, teils Mnhaltig	Roherz 25 % Fe, 2,5 % Mn, Konz. 46 % Fe
Harzvorland	852	4,7	Brauneisen, kalkig	20—27 % Fe
Osnabrück	694	3,8	Brauneisen, kalkig	Naßkonz. 40—41 % Fe
Weser-Wiehengebirge	1 271	6,9	Brauneisen, stark kalkig	14—15 % Fe, bzw. 22—24 % Fe,
Sauerland-Waldeck	126	0,7	Flußeisenstein	32—35 % CaO 25 % Fe
Lahn-Dill, Vogelsberg	1 326	7,2	Rot- bzw. Basalteisenstein	32—40 % Fe, bzw. 44—46 % Fe
Taunus, Hunsrück	134	0,7	Manganerze	18—28 % Fe, 13—17 % Mn
Doggererz-Gebiet	1 642	9,0	Brauneisen, kalkig bzw. sauer	Roherze 18—20 % Fe, Konz. 34—42 % Fe
Kreideerz-Gebiet	918	5,0	Brauneisen und Spateisenstein	

Bundesgebiet insgesamt 18 320 100,0

(Fe = Eisen; Mn = Mangan; CaO = gebr. Kalk)

den Erzvorkommen aufgebaut. Es handelt sich dabei um folgende Hütten:

Mitteldeutsches Revier:

Hütte Salzgitter und Ilseder Hütte

Süddeutscher Raum:

Luitpold-Hütte und Maxhütte

Hessen:

Hessische Berg- und Hüttenwerke

Siegerländer Raum:

Friedrichshütte, Charlottenhütte, Birlenbacher Hütte, Hainer Hütte, Niederdreisbacher Hütte, Eisfelder Hütte.

Der Erzbergbau der Ruhrwerke wird von den beiden Gesellschaften Barbara Erzbergbau AG, die den Erzbergbau der früheren Vereinigten Stahlwerke und damit auch der August Thyssen-Hütte verwaltet, und der Harz-Lahn-Erzbergbau AG (Erzbesitz von Krupp, Hoesch und Klöckner) sowie der Gewerkschaft Mannesmann (Erzbergbau der Mannesmannwerke) und der Erzbergbau Staufenstolln GmbH (GHH-Besitz) gebildet.

Der Erzbesitz der Erzbergbau Siegerland AG und der Erzbergbau Porta-Damme AG befindet sich je zur Hälfte im Eigentum der Barbara Erzbergbau AG und der Harz-Lahn-Erzbergbau AG. Über diese Tochterbeteiligungen ist also eine gewisse Verflechtung nahezu aller Hüttenwerke an Rhein und Ruhr auf dem Eisenerz-Gebiet gegeben.

Qualität und Preis bestimmen Erzwert

Für den Hochöfner hängt der Wert der Erze im wesentlichen von ihrer chemischen und mechanischen Beschaffenheit und ihrem Preis frei Hütte ab. Dieser Preis wiederum wird von der Qualität des Erzes und der notwendigen Kostendeckung beim Grubenbetrieb beeinflusst. Wie schon erwähnt, haben die deutschen Eisenerze einen niedrigen Eisengehalt und höheren Anteil an Schlackenbildnern, wie Kieselsäure, Kalk, Tonerde u. a., als gute Auslandserze. Deshalb muß in der hüttenmännischen Bewertung auch der sich beim Einsatz solcher Erze ergebende Koksverbrauch berücksichtigt werden —

● Kokspreis

● Erzfrachten

● Erzpreis

— diese drei Faktoren bestimmen daher weitgehend die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Eisenerze. Ihr kräftiger Preisanstieg seit 1950, für Koks auf 192, für Erzfrachten auf 170 (1950 = 100), hat die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erzgruben beeinträchtigt. Ebenso mußten besonders die Gruben mit phosphorhaltigen Erzen dafür Sorge tragen, daß ihre Arbeitskosten, deren Indexziffer seit 1950 auf über 200 anwuchs, und die Sachkosten, die auf 140 bis 180 angestiegen sind, nicht ebenfalls zu entsprechenden Preissteigerungen führten; denn sonst hätten die beim Einsatz dieser Erze anfallenden Roheisenkosten ihre wirtschaftliche Verarbeitung nicht mehr zugelassen.

Die Leistungen sind gestiegen

Tatsächlich konnten trotz des stärkeren Anstieges der Arbeits- und Sachkosten die Erzpreise für phosphorhaltiges Mate-

rial auf einem Indexstand von 144, für phosphorarmes Material von 177 (gegenüber 1950) gehalten werden. Voraussetzung hierfür waren umfangreiche Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen. Sie haben bei den phosphorhaltigen Erzvorkommen in nahezu allen Betrieben, die zu den der ATH nahestehenden Gesellschaften gehören, zu einer erheblichen Steigerung der Gesamtleistung geführt. Dies zeigt sich für den gegenwärtigen Förderstand auch darin, daß in den Betrieben nur etwa die Hälfte der Belegschaft benötigt wird, die — legte man die auf den Gruben erzielten Leistungen des Jahres 1950 zugrunde — zur Erreichung der gleichen Förderzahlen notwendig gewesen wäre.

Diese Entwicklung ist um so erfreulicher, als ja bekanntlich vor allem in untertägigen Tiefbaubetrieben einmal die Bedingungen der Erzgewinnung im Laufe der Jahre im allgemeinen immer schwieriger werden; dies ist durch die laufende Zunahme der Grubenteufe und die schwierigen Förder-, Gebirgsdruck- und Wasserverhältnisse bedingt. Hinzu kommt, daß zudem die Rationalisierung in diesen untertägigen Gruben wegen der zusätzlich auftretenden naturgegebenen Schwierigkeiten — begrenzte offene Weiten der Grubenräume, Druckverhältnisse — ungleich begrenzter und schwerer durchführbar ist als beispielsweise in über-tägigen Fertigungsbetrieben.

Im wesentlichen haben Zusammenlegungen von Betrieben verbesserte Abbaufverfahren, Gewinnungs- und Fördermethoden unter Tage und Methoden der Aufbereitung über Tage zu dieser Steigerung der Leistung geführt. Alle diese Maßnahmen hatten zum Ziel, die Erze mit höchstmöglichen Leistungen und niedrigen Kosten zu fördern und durch bessere Abbauführung, Aufbereitung, Klau-bung u. a. Versandanalysen zu erreichen, die eine sinnvolle Verarbeitung der deutschen Erze im Möller der Ruhrhöfen gestatten. Zweifelsohne ist hierbei in den zurückliegenden Jahren manches erreicht worden, so daß man die inländischen Eisenerze heute u. a. vorteilhaft einsetzen kann:

- in Form von Erzplitten als Decklage-Material auf den Sinterbändern,
- in Form von kalkigem Zuschlag als Kalkstein bzw. Minette-Ersatz,
- in Form von Naßkonzentraten als Sinterrohstoff,
- das Siegerländer Erz als hochhaltigen Eisen- und Manganträger für den SM-Prozeß.

Die Gruben der Barbara Erzbergbau

Am Kapital der Barbara Erzbergbau AG, Düsseldorf, ist die ATH mit 25 Prozent beteiligt. Zu ihr gehören folgende Erzgruben:

- Im Salzgitter-Revier: Ida, Fortuna und Morgenstern
- Lengede: Barbecke
- Wiehen-Weser-Gebirge: Wohlverwahrt-Nammen
- Badischer Dogger: Kahlenberg

(Fortsetzung auf Seite 14)



DIE EISENERZ-REVIERE IM GEBIET DER BUNDESREPUBLIK

Gesellschaften	Roherz-Förderung			Gesamtleistung			Index gegen-über 1946
	1950 t	1957 t	1957 Index	1950 t je Schicht	1957 Index	1957 Index	
Barbara Erzbergbau AG							
Fortuna/Ida/Morgenstern	855 495	1 196 583	140	3,6	5,7	158	260
Barbecke	197 798	168 537	85	3,8	4,5	118	450
Kahlenberg	273 368	905 513	331	5,6	12,1	216	170
Klippenflöz	712 086	959 255	135	7,5	10,0	133	300
Erzbergbau Siegerland AG	1 244 987	1 433 318	115	1,1	1,2	110	
Porta	123 418	311 210	252	3,3	4,6	139	200
Damme (Neuaufschluß)	123 865	694 185	560	2,1	3,3	157	

ATH-NOTIZBUCH

IN BUENOS AIRES wurde Ende Oktober ein Vertrag über die Lieferung von etwa 1,2 Millionen Tonnen Roheisen, Halbzeug und Walzwerks-Fertigerzeugnissen im Werte von 650 Millionen Schweizer Franken von unserem Vorstandsmitglied Dr. Risser und dem argentinischen Finanzminister, Dr. Antonio Lopez, unterzeichnet. Die August Thyssen-Hütte wird an der Erledigung dieses Großauftrages auch andere westdeutsche Hüttenwerke sowie Stahlproduzenten benachbarter Länder der Montanunion beteiligen. Es handelt sich damit um das erste auf der Basis der Montanunion abgeschlossene Geschäft in Eisen und Stahl. Verhandlungen über die notwendige Deckungszusage durch die Hermes-Kreditversicherung sind noch im Gange. Die Verwirklichung dieses Geschäfts würde dem Stahlmarkt und indirekt auch dem Bergbau eine nennenswerte Stütze sein.

★
DIE WESTFÄLISCHE UNION AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, über die Niederrheinische Hütte mit der ATH verbunden, hat zur Vertiefung der geschäftlichen Beziehungen und zur Förderung des Exportes auf dem kanadischen Markt die Donald Ropes & Wire Cloth Limited in Hamilton (Kanada) erworben. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Herstellung von Drahtseilen und anderen Drahterzeugnissen. Sie ist ein wichtiger Drahtseil-Erzeuger mit einer Jahreskapazität von etwa 7000 Tonnen und besitzt zwei Fertigungsbetriebe sowie eine Reihe von Verkaufsniederlassungen in Kanada.

★
DER POLIZEIPOSTEN EICKELKAMP ist seit Anfang Oktober im Hause Ringelbergstraße 6 eingerichtet (Telefon 5 49 44). Sein Revier reicht von der Stadtgrenze Walsum im Norden bis zur Stadtgrenze Oberhausen, im Süden bis an die Kaiser-Friedrich-Straße, im Westen bis zur Emscher.

★
DER MGv AUGUST THYSSSEN-HUTTE gab der Jubiläumsfeier der Wohnstätten-Gesellschaften am 31. Oktober in Essen den festlichen Rahmen. Unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus brachte der Chor in starker Besetzung, gemeinsam mit der Bergkapelle Zollverein, Willi Bestes „Festlichen Gruß“ und das „Heimatgebet“ von Hugo Kaun mit großem Beifall zur Auf-führung.

★
DER VOLKSLIEDER-ABEND, den der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte Ende Oktober in der Aula des Eilly Heuss-Knapp-Gymnasiums veranstaltete, war ein schöner Erfolg. Auch die Mädchen des Jugend- und Kinderchores Ahlen (Westfalen), die als Gäste mitwirkten, gefielen mit ihren Liedern im Volkston.

PERSONALMAPPE

Direktor Dr. Karl-Heinz Kürten, bisher Leiter des Finanzwesens der August Thyssen-Hütte, ist zum Vorsitzenden des Vorstands der Westfälischen Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, berufen worden.

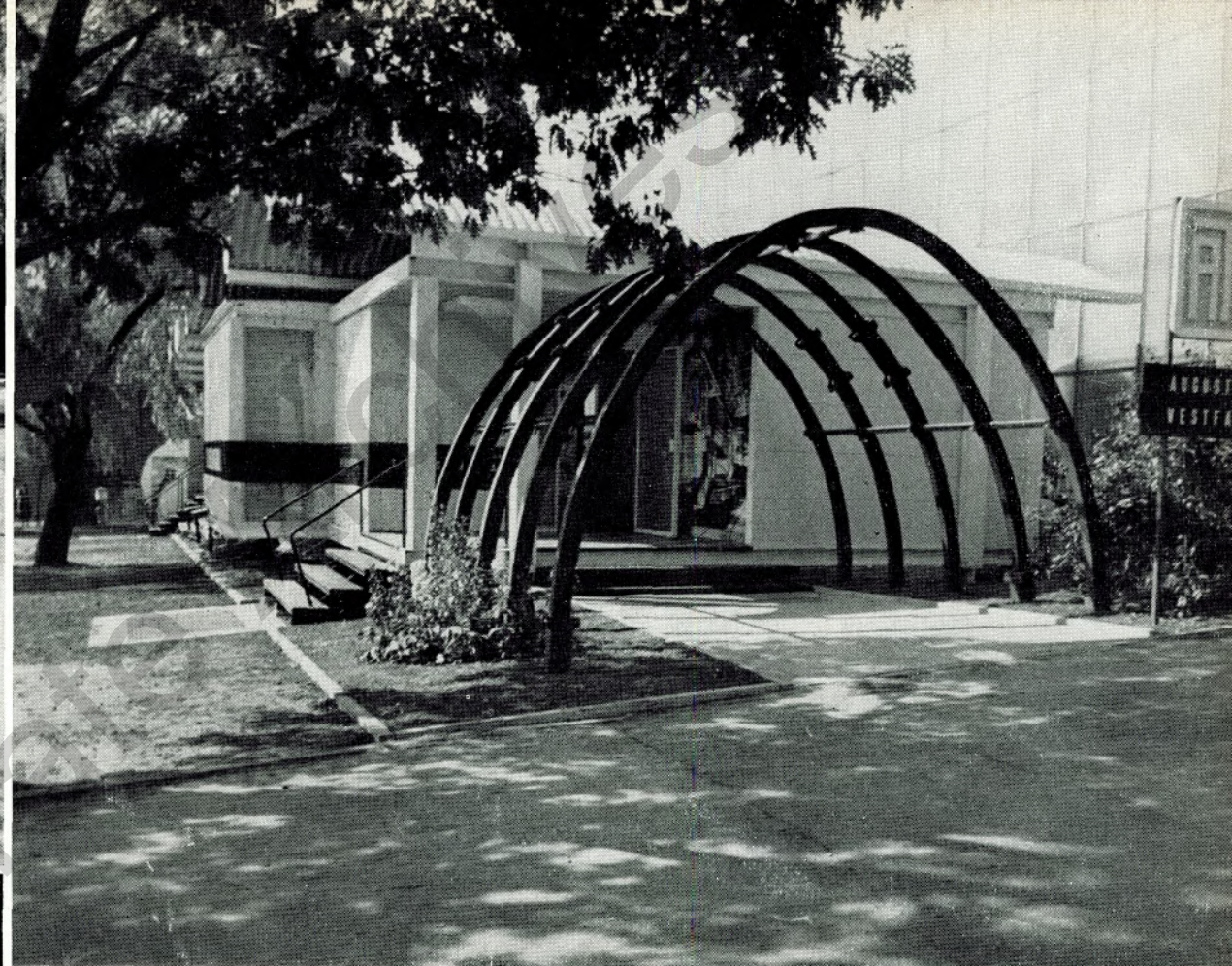
Die Leitung unserer Finanzabteilung einschl. Verwaltung unserer Beteiligungen, der Abteilung Wertpapiere und Devisen und der Hauptkasse hat Prokurist Dr. Dieter Spethmann übernommen.

★
Zu Oberingenieuren ernannt wurden:
Dipl.-Ing. Karl Becker, SM-Werk I
Dipl.-Ing. Knut Behrens, SM-Werk II.

★
Die Leitung der Magazinverwaltung hat unter gleichzeitiger Ernennung zum Abteilungsleiter Herr Walter Koch übernommen, nachdem Herr Kaufmann in den Ruhestand getreten ist.



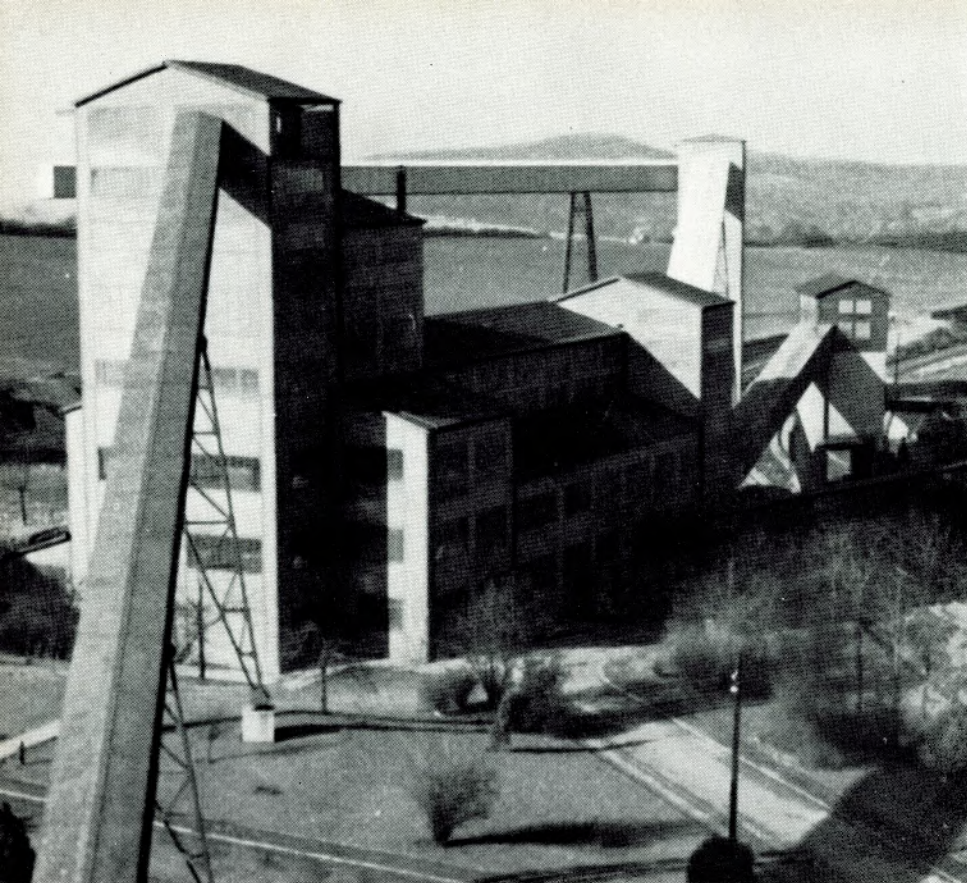
THYSSSENSTAHL auf der Bergbau-Ausstellung



DER NEUE AUSSTELLUNGSPAVILLON DER HÜTTE IN DER ESSENER GRUGA

Auch bei der diesjährigen fünften Deutschen Bergbau-Ausstellung, die im Herbst im Ausstellungsgelände der Gruga in Essen stattfand, war die ATH wirkungsvoll vertreten. Zum erstenmal präsentierte sie sich, gemeinsam mit der Westfälischen Union (Hamm), in einem eigenen Pavillon, der sich durch seine geschmackvolle innere und äußere Gestaltung auch gegenüber größeren Ausstellungsständen behauptete. Unsere Bilder geben einen Überblick über den äußeren und inneren Aufbau des Pavillons. Rechts unten die Ehrengäste bei der Rundfahrt anlässlich der Ausstellungseröffnung vor dem „Haus Thyssenstahl“!





Die Tagesanlage der Zeche Fortuna der Barbara Erzbergbau AG im Salzgittergebiet

Deutscher Erzbergbau heute

(Fortsetzung von Seite 11)

Diese Eisenerzgruben hatten in den letzten Jahren eine günstige technische Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

Die Gruben Fortuna/Morgenstern der Bergverwaltung Mitteldeutschland im Harz sind unter Tage zu einer zentralen Förderschachanlage verbunden worden. Eine neue Förderschachanlage ist noch im Aufbau, sie soll 1960 in Betrieb gehen. Die Mächtigkeit der verhältnismäßig steil anfallenden Lager schwankt zwischen 15 und 30 Meter. Die Abbaulei-

stungen betragen rund 40 Tonnen je Mann und Schicht, das sind 10 Tonnen metallisches Eisen. Diese Abbauleistungen wurden im wesentlichen durch das von der Grubenleitung in den 30er Jahren entwickelte Abbaufahren (Weitungs- bau mit Schrapperförderung) und dessen laufender Verbesserung ermöglicht.

Über Tage haben die Gruben Fortuna, Ida und Morgenstern eine neue zentrale Aufbereitungsanlage erhalten. In der Aufbereitung werden zwei Produkte erzeugt: Ein Naßkonzentrat mit etwa 36 Prozent Fe (Eisen) und 19 Prozent SiO_2 (Kieselsäure) für die Ruhrhütten und ein Mittel-

produkt mit rund 32,5 Prozent Fe und 24 Prozent SiO_2 für die Rennanlage Salzgitter-Ruhr, die im Besitz der Ruhrwerke ist. Durch die naßmechanische Aufbereitung ist es möglich, täglich 600 bis 700 Tonnen Kieselsäure (SiO_2) aus dem gefördertem Roherz zu entfernen.

Gleisloser Betrieb bewährt

Zur Bergverwaltung Süddeutschland gehört die Grube Kahlenberg nördlich von Freiburg. Diese rund 10 Meter mächtige und 6 bis 8 Grad einfallende Lagerstätte wird im wesentlichen im Tagebau abgebaut. 80 Prozent des Erzes wird so gewonnen. Die Grube konnte in den letzten Jahren wesentlich modernisiert werden.

In ihrem Tiefbaubetrieb konnten durch verschiedene Umstellungen, und zwar zunächst vom Rutschen- auf Schrapperbetrieb und später vom Schrapper- auf gleislosen Betrieb, die Abbauleistungen von 13 auf 27 Tonnen je Mann und Schicht gesteigert werden.

Zu der im Geschäftsjahr 1956/57 erzielten Abraumbewegung von 126 000 Kubikmeter und Erzförderung von 75 000 Tonnen je Monat wäre unter Zugrundelegung der bis zum Jahre 1953 erreichten Abraumleistung von rund 13,0 Kubikmeter und einer Gesamtleistung von rund 5,0 Tonnen je Mann und Schicht eine Belegschaft von rund 850 Mann erforderlich gewesen. Tatsächlich wurden aber die genannten Abraum- und Fördermengen von einer Belegschaft von 285 Mann erbracht. Dabei konnte die Abraumleistung auf rund 100 Kubikmeter und die Gesamtleistung auf rund 14 Tonnen je Mann und Schicht gesteigert werden.

Ermöglicht wurde diese Leistungssteigerung im wesentlichen durch die Umstellung der Abraum- und Erzförderung vom gleisgebundenen auf gleislosen Betrieb. Dazu kamen der Einsatz von Großbohrlochmaschinen, elektrischen Löffelbaggern, 20-Tonnen-Schwerlastkraftwagen, Schürfkübel- und Planiertraupen und der Bau einer Vorberechanlage sowie einer Splittbrechanlage.

Für die Entwicklung der Grube war vor allem aber der Bau der Feinerz-Aufbereitung eine wichtige Voraussetzung. Der Durchsatz der Feinerz-Aufbereitung konnte seit 1955 von 7500 Tonnen auf 20 000 bis 21 000 Tonnen je Monat gesteigert werden. Durch Aufbereitung mit Starkfeld-Magnetscheidern ist es möglich, den Fe-Gehalt von 25 auf 34 Prozent zu steigern. Gleichzeitig werden rund 60 Prozent der Kieselsäure, das sind 1400 Tonnen im Monat, entfernt.

Erze noch in 3000 Meter Tiefe

In den Gruben der Verwaltung Weser- gebirge erreicht die Mächtigkeit der Lagerstätten 2 bis 10 Meter mit dem bergmännisch ungünstigen Einfallen von 17 Grad; die streichende Erstreckung beträgt etwa 7 bis 8 Kilometer. Die Lagerstätte ist bis auf flache Teufen von 3000 Meter nachgewiesen.

Nach Verbindung der Gruben Wohlfahrt und Nammen zu einer Zentralanlage

Gleisloser Tagebaubetrieb der Grube Kahlenberg bei Freiburg. Ein 20-t-Schwerlastwagen wird durch einen Bagger direkt an der Abbaustelle mit Erz beladen



wurde die untertägige Erzgewinnung und -förderung grundlegend umgestellt. Die Hauptstreckenförderung wurde elektrifiziert. An Stelle der früher eingesetzten schweren Schrapper in Verbindung mit gleichgebundenen Fördermitteln treten heute leichte Schrapper in Verbindung mit gleislosen Lade- und Transportmitteln. Außerdem erfolgt die Förderung in den sogenannten tonnlägigen Abhauen, den Schrägschächten im Einfallen des Erzgebirges, durch Bandförderung bzw. zum Teil automatisch gesteuerte Skipförderanlagen.

Nach Beendigung der Umstellungen wird die Abbauleistung 35 Tonnen je Mann und Schicht betragen, das sind 5 Tonnen Eisen und 12 Tonnen gebrannter Kalk und 22 Tonnen Kalksteine je Mann und Schicht. Zu dieser Steigerung hat u. a. auch der Einsatz von modernsten Druckluft-Bohrwerkzeugen beigetragen.

10 t Rohmaterial für 1 t Konzentrat

Von den Beteiligungen der Barbara Erzbergbau AG ist zunächst die Gewerkschaft Louise bei Gießen zu nennen, eine 100prozentige Tochtergesellschaft. Hier werden Basalteisen-Erze gefördert, bei ihnen fällt das geringe Mengenausbringen von 10 bis 12 Prozent besonders ins Auge, das heißt, bei dieser Grube müssen 8 bis 10 Tonnen Rohmaterial gefördert werden, um 1 Tonne verkaufsfähiges Konzentrat mit 44 bis 46 Prozent Eisen zu erhalten.

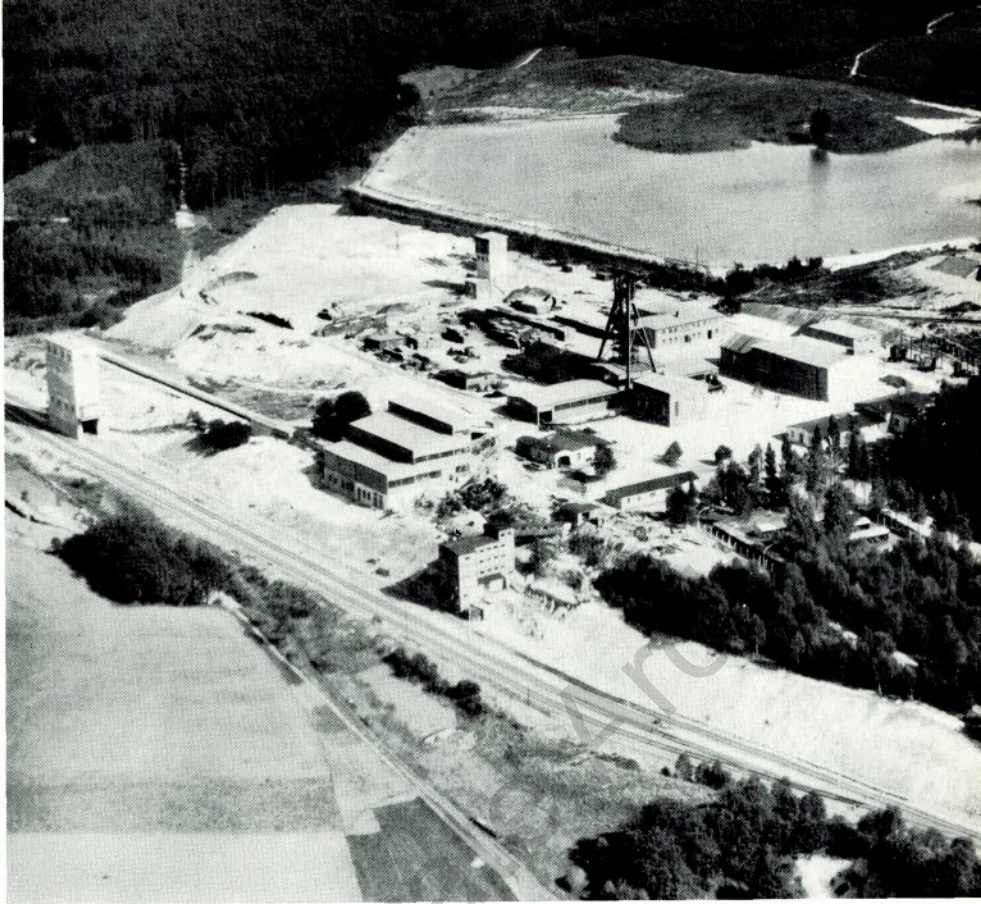
Auch bei der Gewerkschaft Louise haben die gleichen Umstellungsmaßnahmen wie auf Grube Kahlenberg trotz beträchtlicher Schwierigkeiten wegen des lehmigen tonigen Untergrundes zu günstigen Ergebnissen geführt. Dadurch wurde erreicht, daß trotz Verschlechterung des Gehalts an Roherz und des Mengenausbringens die Betriebe wirtschaftlich weitergeführt werden können.

Immer weniger Erze von der Sieg

An der Erzbergbau Siegerland AG und an der Erzbergbau Porta-Damme AG ist die Barbara Erzbergbau AG je zur Hälfte beteiligt.

Der Siegerländer Bergbau liefert einen manganhaltigen Spateisenstein. Für diese Erze sind die schwierigen Lagerstättenbedingungen kennzeichnend. Dabei handelt es sich um devonische Gangerz-Vorkommen in großer Teufe mit verhältnismäßig geringen Gangflächen je Grube, tektonische Störungen zersplittern dabei häufig die Gänge, so daß geringe Möglichkeiten zur Betriebskonzentration und Mechanisierung gegeben sind. Sie ließen deshalb eine ähnliche Leistungssteigerung wie in den anderen Betrieben nicht zu.

Im Anschluß an die Neuordnung der Eisenerz-Gesellschaften im Jahre 1952, die bergmännisch größere und leistungsfähige Betriebseinheiten ermöglichte, wurden im Siegerland recht bedeutende Investitionsmaßnahmen durchgeführt. Während es noch im Jahre 1897 300 Gruben hatte, im Jahre 1927 60, 1938 15, 1946 9,



Die Grube Damme mit ihren Ubertage-Anlagen und dem großen Klärteich

werden in Zukunft 3 bis 4 Zentralanlagen und 2 bis 3 Einzelanlagen arbeiten. Die Vorräte der hier gewonnenen hochwertigen Erze sind gering, so daß trotz aller erfolgreicher Bemühungen, neue Lagerstätten zu finden, die mögliche Jahresförderung sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte ständig verringern wird.

In Porta mit Pickhammer und Schaufel

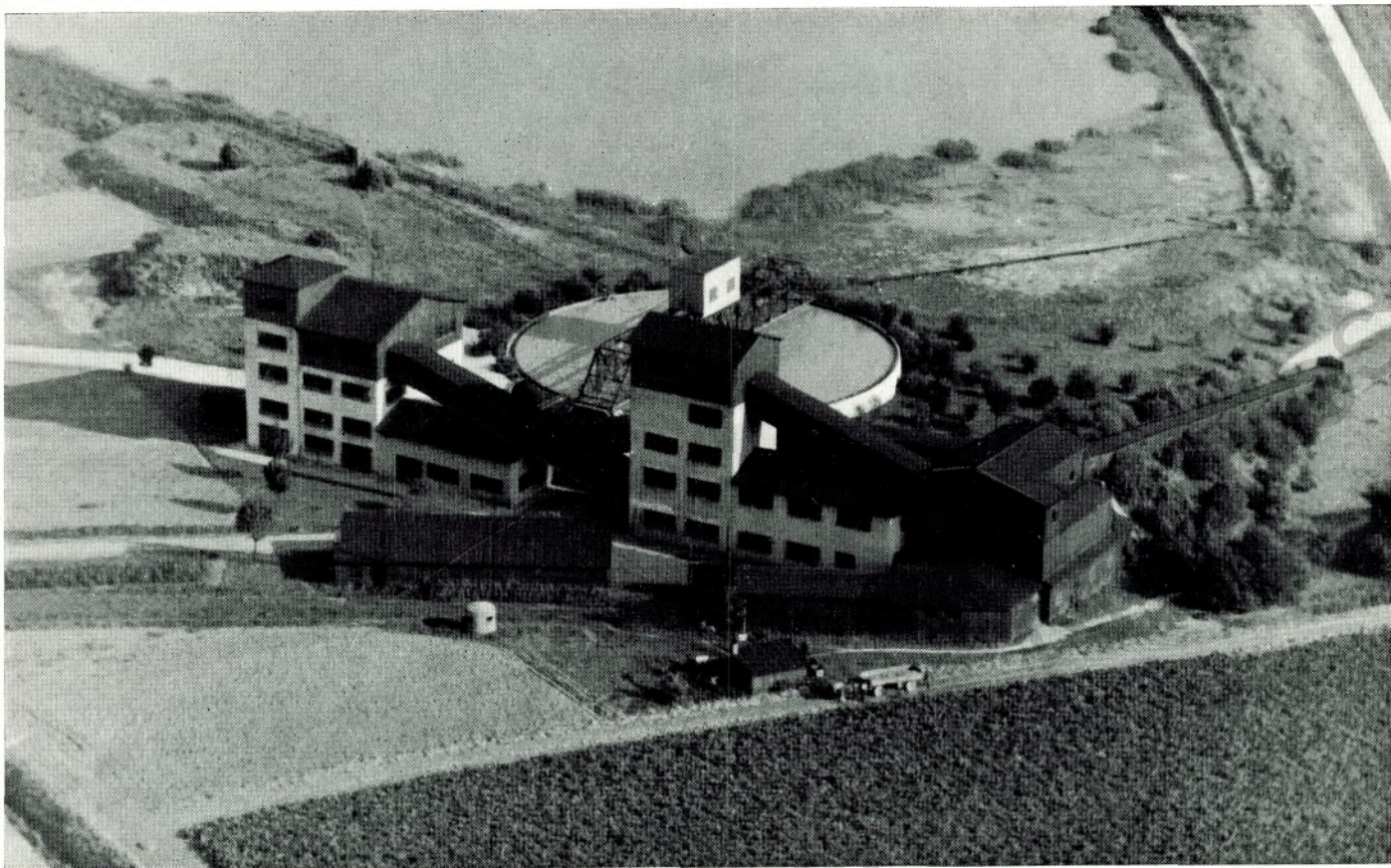
Die Erzbergbau Porta-Damme AG betreibt die beiden Gruben Porta und Damme, die seit ihrer Gründung Gemeinschaftsbetriebe aller Ruhrwerke sind. Während die Grube Porta — es wird ein 1,80 Meter mächtiges Flöz mit 30 bis 40 Grad Einfallen abgebaut — vor allem durch Betriebszusammenfassungen und Rationali-

sierung der Fördermethoden ihre Leistungen erfreulich verbessern konnte, wurde die Schachtanlage Damme in den letzten Jahren von einem Versuchsbetrieb zu einer Förderschachtanlage mit einer Kapazität von rund 3000 Tonnen täglich ausgebaut.

Auf Damme wird ein Erzlager an der Basis der Oberkreide von rund 1,80 Meter Mächtigkeit gebaut mit einem Einfallen von 5 bis 6 Grad und einer erheblichen Längerstreckung von rund 20 Kilometer. Hier muß man — da das Lager von lockeren, jungen Sand- und Tonschichten überlagert wird — mit außergewöhnlich starken Abbaudruckbewegungen und Wasserzuflüssen fertig werden. Sie erschweren eine Mechanisierung der Erzförde-

Drei Hauer unter Tage bei der Ladearbeit auf ein Förderband





Die Grube Barbecke die südwestlich von Braunschweig im Norden des Salzgitter-Gebietes liegt, gehört zur Bergverwaltung Mitteldeutschland

der Barbara Erzbergbau AG. Das Luftbild zeigt die Aufbereitungsanlage dieser Erzgrube mit dem Eindicker und dem dazu gehörenden Klärteich

zung. Zwar wird das Erz von der Abbau-
strecke mit einer leistungsfähigen Gummi-
band-Förderung bis zu den Gesenken und
Hauptförderstrecken gebracht. Die Erz-
gewinnung selbst erfolgt jedoch wie in
weiten Teilen des Kohlenbergbaus mit
Pickhämmern und Schaufeln.

Das Roherz wird naßmechanisch aufbe-
reitet, wobei ein Konzentrat mit 40 bis
41 Prozent Fe (Eisen), 9 bis 10 Prozent
CaO (Kalk) und 11 bis 12 SiO₂ (Kiesel-

säure) bei einem Mengenausbringen von
50 bis 60 Prozent gewonnen wird. 40 bis
50 Gewinnprozent werden in Form von
Schlammtrübe in einen Klärteich einge-
spült. Er enthält zur Zeit etwa rund 1 Mil-
lion Kubikmeter und wird im Endstadium
auf rund 7 Millionen Kubikmeter Schlamm
gebracht.

Neue Erzgebiete werden erschlossen

Da die Erzvorräte der inländischen Eisen-
erzvorkommen in der Regel nicht den

Umfang der bekannten ausländischen
Lagerstätten oder unserer Steinkohlen-
zechen erreichen, ist das ständige Auf-
suchen neuer Erzmittel bzw. -vorkommen
ein wichtiges Anliegen. Umfangreiche
Untersuchungsarbeiten werden hierbei
nicht nur in den alten Erzrevieren des
Siegerlandes und des Lahn-Dill-Gebietes
durchgeführt, sondern auch in anderen
bisher weniger bekannten Erzgebieten,
wie zum Beispiel im Raum Gifhorn, in
der norddeutschen Tiefebene und an
anderen Stellen.

Schürflader im Einsatz unter Tage. Sie haben mit anderen Rationalisierungsmaßnahmen wesent-
lich zur Steigerung der Förderleistung beigetragen



Im Interesse der Sicherung einer heimi-
schen Eisenerzbasis ist zu hoffen, daß
diese Arbeiten auch in Zukunft erfolg-
reich sind. Vor allem muß es dabei ge-
lingen, mit dem Fortschreiten der Berg-
bautechnik auch reichere und größere
Erzvorkommen, die in größeren Teufen
bereits festgestellt sind, wirtschaftlich für
die Erzversorgung unserer Werke nutz-
bar zu machen.

Die Hüttenleute kennen die besonderen
Schwierigkeiten, mit denen der deutsche
Eisenerzbergbau immer wieder fertig
werden muß. Sie lassen ihm deshalb auch
in Zukunft gerne jede Unterstützung zu-
teil werden. Für die Erzbergleute möge
auch in Zukunft der alte Oberharzer
Bergmannsspruch seine Gültigkeit be-
halten:

Es grüne die Tanne,
es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz.

Statt Klavier nur Geige

Alljährlich gibt es den Tag der Hausmusik, den wir gerade hinter uns haben. Dieser Tag, vom Verband deutscher Tonkünstler veranstaltet, ist in doppelter Hinsicht begrüßenswert. Denn einmal trägt er den besonderen Charakter dieser Musik an die breiten Massen heran; er zeigt aber auch gleichzeitig, daß es im Zeitalter des Fernsehens, des Radios und der Musikbox noch Menschen gibt, die mit ihrer eigenen Musik sich sehr viel zu geben vermögen.

Auch unter unseren Werksangehörigen gibt es Männer, die Musik lieben und sie mit größter Hingabe ausüben. Sie gehören keineswegs der gleichen Generation an, auch ihre Tätigkeit auf der Hütte ist genau so unterschiedlich wie ihr Alter. Einer der jüngsten unter ihnen ist der zwanzigjährige Manfred Käuper, der als kaufmännischer Angestellter in der Abteilung Breitband tätig ist.

Sproß einer sangesfreudigen Familie

An sämtlichen Hausmusiktagen der letzten sieben Jahre war Käuper aktiv beteiligt, um mit seiner Geige auch seinen Teil zu diesem Tag beizutragen. Dabei stand es vor einem Jahrzehnt durchaus nicht im Sinne des damaligen Schülers, je einmal die Geige zu spielen — zumal nicht mit der heutigen Freude und Begeisterung, wie er es lächelnd eingesteht. Nun soll das nicht heißen, daß Manfred Käuper etwa unmusikalisch war; denn Vater Käuper, der Anfang dieses Jahres starb, war wie die Mutter aktives Chormitglied und stets sehr sangesfreudig. Darüber hinaus war es nicht nur für Frau Käuper, sondern für Manfred und seine Schwester eine besondere Freude, wenn der Papa seine Geige hervorholte.

Diese besonderen Familienergebnisse mit bleibendem Wert waren in der Adventszeit sehr häufig. Der Sohn weiß noch ganz genau, wie seine Stimme mit den Tönen der Geige seines Vaters wetteiferte.

Doch bei allem, was Käuper durch und mit der Musik erlebte, war es doch sein allergrößter Wunsch, einmal Klavier spielen zu können. Und Manfreds Mutter sagt heute noch: „Wo sollten wir bloß das Klavier hinstellen?“ Da war es mit einer Geige schon wesentlich besser, zumal der Vater bereits eine hatte. Also zog Manfred Käuper, gerade zehn Jahre alt, zur ersten Unterrichtsstunde für das Geigenspiel.

Wenn auch das Klavier keineswegs vergessen war, so entdeckte Käuper doch recht bald den wahren Reiz beim Musizieren mit einer Geige. Diese nun aufkommende Begeisterung wurde natürlich von Vater und Mutter mit Freude vermerkt, zumal der Sohn sich dabei die natürliche Art eines Jungen bewahrte, was die Mutter heute noch gern unterstreicht. Dabei waren Bogenführung und Greifen der Saiten schneller erlernt, als Käuper es erwartet hatte.

Bald begann auch das eigentliche Geigenspiel in der Gemeinschaft gleichgesinnter. Das mag dann ein weiterer entscheidender Punkt gewesen sein, die Begeisterung an der Musik noch mehr zu fördern. Aber alles lief in seiner rechten Bahn, und keines beeinträchtigte das andere. Am 1. April 1953 trat Manfred Käuper, fünfzehn Jahre alt, die kaufmännische Lehre auf der ATH an. Damals gehörte er schon sechs Monate dem Duisburger Jugendkammerorchester an, in dem er auch heute noch mitwirkt.

Fünf Jahre im Jugendkammerorchester

Neben der Berufsausbildung, die er am 1. April 1956 mit Erfolg beenden konnte, ließ er sein Steckenpferd, die Musik, munter mittragen. Bei den Weihnachtsfeiern der kaufmännischen Lehrlinge — desgleichen bei den Jubiläumsfeiern — wirkte er immer wieder gerne mit und vermochte sich von diesen kleinen Nebentätigkeiten in unserer Hüttengemeinschaft bis zum heutigen Tage nicht zu trennen.



Doch alles, was Manfred Käuper in seiner Freizeit macht, wird von der Liebe zu seinem Steckenpferd beherrscht und beeinflusst. So geht es nun schon ins sechste Jahr hinein, da Käuper dem Duisburger Jugendkammerorchester angehört und in der Rolle eines Konzertmeisters dem Dirigenten dieses beachtlichen Klangkörpers aus Schülern und Jugendlichen, Herrn Eichhorn, eine wertvolle Hilfe ist. Seit zwei Jahren spielt Manfred Käuper außerdem im evangelischen Kammermusikkreis Duisburg mit, womit aber das Betätigungsfeld seines Steckenpferdes keinesfalls erschöpft ist. Gleichfalls die Orte aufzuzählen, an denen Käuper uneigennützig zur Pflege der klassischen Musik beitrug, würde hier zu weit führen. Immerhin käme man bis Holland, wo er mit gleichgesinnten jungen Leuten auftrat.

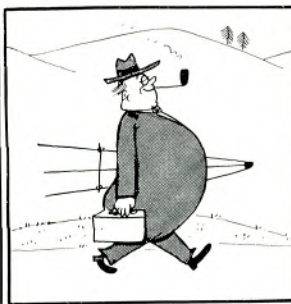
Wie stark ein Steckenpferd schon in jungen Jahren ausgeprägt sein kann, ist hier erneut ersichtlich geworden. Seit Oktober dieses Jahres drückt Käuper seines Steckenpferdes wegen abends die Schulbank der Duisburger Orchesterschule und empfindet dabei nach wie vor, daß er hier etwas gefunden hat, was ihm sehr viel Freude bereitet.

gm

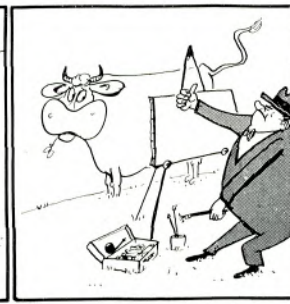
in Freizeit dressiert



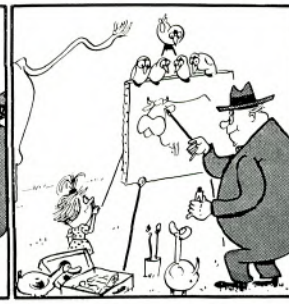
Nie hat Langeweile Otto.
„Hobbys pflegen!“ ist sein Motto.



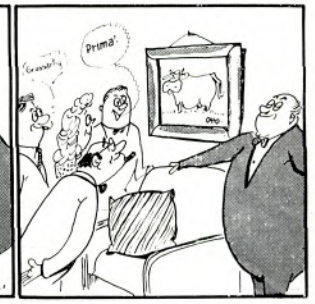
Otto hat für Mußstunden
Nun zur Malerei gefunden.



Wiederkäuend steht Modell
Eine Kuh vorm Malgestell.



Otto ist ein Maltalent,
Was ein jeder anerkennt.



Und der Künstler strahlt vor Glück,
Wenn begeistert die Kritik!

Zeichnungen und Text: MAE

Teufel Alkohol im Verkehr

Die Duisburger Polizei wendet sich im Monat November an die gesamte Bevölkerung, um sie auf die Verkehrsgefahren hinzuweisen, die vom Alkoholgenuß ausgehen können. Polizeihauptkommissar Hein stellt der Werkzeitung aus diesem Anlaß folgenden Beitrag zur Verfügung:

Die ständig steigende Verkehrsdichte, das Nebeneinander und Miteinander von Kraftwagen, Mopeds und Fußgängern erfordern einen hellwachen Verkehrsteilnehmer, der jederzeit reaktionsbereit ist. Keiner kann im Ernst der Meinung sein, daß ein Angetrunkener — gleich ob Fußgänger oder Kraftfahrer — besser oder ebenso gut reagiert wie der Nüchterne. Man kann auch nicht den Standpunkt vertreten, daß die im Verkehr nötige Reaktionsbereitschaft noch nach fünf Glas Bier in vollem Umfange vorhanden sei.

Je nach der körperlichen und geistigen Verfassung eines Menschen ist die Verkehrstüchtigkeit, die heute von einem Verkehrsteilnehmer erwartet werden muß, schon nach einem Glas Bier eingeschränkt. Dabei ist ein Mensch, der schwer arbeitet, gleich ob körperlich oder geistig, nach der Arbeit besonders alkoholempfindlich.

● Nicht nur die Zahl der Unfälle, die durch Trunkenheit verursacht werden, bewegt die Polizei, sich in dieser Aufklärungsaktion an die Bevölkerung zu wenden. Es ist vor allem die

	Pkw.- Fahrer	Lkw.- Fahrer	Krad- Fahrer	Bus- Fahrer	Moped- Fahrer	Fahrrad- Fahrer	Strab.- Fahrer	Fuß- gänger
Anzahl der Beteiligten	6650	2479	1717	143	1341	1226	292	963
davon standen unter Alkoholeinfluß	200	28	95	—	139	80	—	114
in Prozent	= 3,1	= 1,1	= 5,5	—	= 10,4	= 6,5	—	= 11,9

Auch der Fußgänger hat volle Verkehrspflichten

● Die starke Beteiligung von Fußgängern und Mopedfahrern an Unfällen, die durch Trunkenheit verursacht wurden, ist auffallend.

Die Aufstellung läßt den Schluß zu, daß sich der Fußgänger sehr oft nicht bewußt zu sein scheint, auch er sei Verkehrsteilnehmer mit allen dazu gehörenden Pflichten. Der betrunkene Fußgänger kann je nach den Umständen im Verkehr eine gleich große Gefahr bilden wie der betrunkene Kraftfahrer.

Der Anteil der Mopedfahrer ist alarmierend. Er deckt sich mit den Feststellungen, die von vielen Seiten über das Verkehrsverhalten eines beachtlichen



... und nach dem Unfall der Alkoholtest für den Verkehrssünder

Tatsache, daß gerade der Anteil der Betrunkenen und Angetrunkenen an den Unfällen mit schwersten Folgen so außerordentlich hoch ist.

Den Ernst der Situation zeigt die polizeiliche Unfallstatistik Duisburgs im Verlauf der zwölf Monate, September 1957 bis August 1958. An 7674 Verkehrsunfällen waren insgesamt 14 829 Verkehrsteilnehmer beteiligt, und zwar:

Teiles der Mopedfahrer gemacht werden. Verkehrsunfälle mit Trunkenheit nach Unfallfolgen:

	Anzahl	Tote	Verletzte leicht	schwer	Sachschäden
	656	15	181	238	445
Verkehrsunfälle insgesamt	7674	88	1216	2514	7385
Anteil in Prozent	= 8,6	= 17	= 14,8	= 9,4	= 6,0

Diese Tabelle spricht, wenn man den prozentualen Anteil der Toten und Schwerverletzten betrachtet, eine so eindeutige Sprache, daß hier nichts hinzuzusetzen ist.

Deutscher Handball-Meister in Tester Berge zu Gast

Die Handballmannschaft der Sportfreunde Hamborn 07, die in der letzten Spielzeit den Titel eines Deutschen Meisters erringen konnte, wurde von Vorstandsmitgliedern des Gesamtvereins und der Abteilung durch Arbeitsdirektor Meyer in Tester Berge empfangen. Gleichzeitig waren auch die bei den deutschen Boxmeisterschaften hervorgetretenen jungen Vertreter von 07 mit Trainer und Abteilungsleiter nach dort eingeladen worden. Der Arbeitsdirektor dankte den Sportlern für die großen Erfolge, die sie im vergangenen Jahr erringen konnten, und mahnte sie, auch in Zukunft in echter Kameradschaft zusammenzustehen. Trotz der Tragik der Fußball-Abteilung, so sagte er, dürfe man sich im Gesamtverein nicht entmutigen lassen. Man müsse vielmehr alle Kräfte einsetzen, um schließlich auch bei den Fußballern wieder zum Zuge zu kommen. Es werde sicherlich mit Hilfe der zahlreichen Freunde und Förderer gelingen, junge Männer heranzuziehen, die eine einmal erlittene Scharte ausweiten könnten. Sprecher des Vorstandes von Hamborn 07 dankten der Hütte für das Wohlwollen, das sie in den letzten Jahren Hamborn 07 gegenüber gezeigt habe. Dieses Verständnis für Wesen und Sinn sportlicher Betätigung ermutige alle,

32 Gold-Jubilare — 1600 Hütten-Dienstjahre

Bei zünftiger Stimmung durch das Ahrtal

Regenwolken zogen am Morgen des 10. Oktober über Hamborn hinweg, als 32 Goldjubilare auf Einladung der Hütte den nun schon zur Tradition gewordenen Herbstausflug machten. Ziel dieses Tages — „Fahrt ins Blaue“.

Erstaunlich war der Optimismus dieser alten Herren im Hinblick auf das Wetter. Und was das Ziel des Ausfluges anbetraf, so hatten die ersten schon richtig getippt, bevor noch der Omnibus Hamborn verlassen hatte. Drei hatten des Rätsels Lösung erraten, indem sie meinten, es ginge ins Ahrtal. Doch bis dahin war es noch eine ganze Weile. In Godesberg-Mehlem machte man erst eine kleine Rast und stärkte sich mit herrlichem Ausblick auf Rhein, Petersberg und Drachenfels. Dann erst ging es bei steigender Stimmung weiter. Von Sinzig aus führte die Straße an der Ahr aufwärts. Der Anblick, der sich bei gemächlicher Fahrt bot, rief bei allen Verzückung hervor. Überall Weinberge, auf denen sich die Weinstöcke mit reifen Trauben bis an die Straße zu drängen schienen.

In Mayschoß gab es den ersten Aufenthalt und — Clou des Tages — eine Kellerbesichtigung beim Mayschöser Winzerverein. Der Fremdenführer pries die Anlage als die größte der Bundesrepublik mit einem Fassungsvermögen von 1,5 Millionen Liter Wein. Nun, wenn auch diese Zahl für unsere Jubilare — in Pokale Wein umgerechnet — schon erstaunlich war, so war die Atmosphäre noch viel köstlicher, am besten aber der edle Tropfen, ob weiß oder rot, der allen am Ende des Rundgangs kredenzt wurde.

Der Blick zurück

Danach gab's nach einigen Minuten Fahrt beim Recher Winzerverein ein kräftiges Mittagessen. Rege Unterhaltung, wohin man auch blickte. Man schwelgte wieder so recht von Herzen in Erinnerungen an frühere Zeiten.

Die Arbeit war früher individueller, meinte Wilhelm Krings, der im vorigen Jahr als Gruppenführer in der Wareneingangsstelle sein Jubiläum feiern konnte. Zu der Zeit, als er lernte, gab es kein „das kann ich nicht“ oder ein „das geht nicht“. Er meinte allerdings: „Ich möchte aber auf der anderen Seite nun nicht sagen, daß das die goldigen Jahre waren.“ Denn vieles sei heute doch ganz



In fröhlicher Runde beim Ahrwein im Winzerkeller zu Mayschoß

anders, oft angenehmer geworden. „Ich denke dabei nur an die Arbeitszeit“, sagte Herr Krings. „Meiner Meinung nach war die Zeit vor fünf Jahrzehnten keinesfalls goldig. Goldig waren die Menschen, da ihr Lebensglück realer war.“

Ähnlich ist auch die Meinung von Nikolaus Schmitt, der genau an Silvester 1906 als Elektrolehrling auf der Hütte anfang. Das Bier, das die Männer damals täglich an der Hochofengicht bekamen, soll keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit in den Jahren wesentlich anstrengender war. Schmitt entsinnt sich auch noch ganz gut des Werksgründers August Thyssen. Als eines Tages infolge einer Störung ein Hochofen kalt zu wer-

den schien, war der „alte Herr“ plötzlich da und habe die Hochofenmänner an Ort und Stelle gefragt, wie das habe passieren können.

Langeweile? — kein Gedanke!

Edmund Kaufmann, der unserer Hütte bis zum 1. Oktober als Abteilungsvorsteher der Magazinverwaltung mit großer Erfahrung diente, meinte: „Man muß die Seele der Hüttengemeinschaft erst ergründen. Wer sie kennt, wird sich erst richtig in diese Gemeinschaft einreihen können und dadurch vieles besser verstehen.“ An diesem Ausflugstag erlebte er gleichzeitig seinen zehnten Ruhestandstag.

Auf die Frage, ob er seinen Arbeitsplatz nicht vermisste und ob er Langeweile habe, mußte er herzlich lachen. „Zunächst mal habe ich zu Hause in der Waschküche einiges in Ordnung gebracht und mit Mutti große Wäsche gemacht“, meinte er. „Ansonsten werde ich nun das tun, was durch meine Tätigkeit in der Hütte ziemlich zu kurz kam: fotografieren, vor allen Dingen aber meine Fotokiste sichten und eine Menge Filme entwickeln, die ich von Fall zu Fall zurücklegen mußte.“

Fröhliche Stimmung beim Trompetenjupp

So vergingen die Minuten nach dem Essen. Als es dann wieder einsteigen hieß und der Omnibus anfuhr, war alles in freudiger Erwartung der kommenden Dinge, die Werner Haftmann — „Bestandteil dieser Goldjubilaren-Gemeinschaft“, sagte ein Jubilar am Abend des

Arbeitsdirektor Meyer und Siegfried Sons, mit 81 Jahren ältester der anwesenden Goldjubilare



Tages — vorgesehen hatte. Nach kurzer flotter Fahrt kam die nächste Station beim Winzerhaus Jupp Kriechel in Walporzheim am Kaiserstuhl. Weit und breit als Trompetenjupp bekannt, holte der Weinbauer unsere Goldjubilare mit gekonnten Trompetentönen vom Omnibus ab. Mit einem zünftigen Marsch führte er sie in die Weinstube.

Doch Trompetenjupp konnte nicht nur gut Trompete blasen, auf der übrigens schon der Vater spielte, sondern genau so gut Klavier spielen. Kurz gesagt: sein Wein, sein Humor und Witz — selbst im Gesang — brachten alle in noch bessere Stimmung, wenn das möglich gewesen wäre.

Das Herz sprechen lassen

Trotz der zeitigen Abfahrt kam es infolge der Bauarbeiten auf der Autobahn zu erheblichen Verzögerungen. Man war aber bei allem sehr guter Laune. Wie schon in den Jahren zuvor, so sollte der Beschluß auch diesmal im Schifferheim im Hafen Schwelgern gemacht werden. Hier wurden die Jubilare von Arbeitsdirektor Meyer, Direktor Bulwahn und Betriebsratsmitglied Panek herzlich begrüßt.

Der Arbeitsdirektor wies vor allem auf die Pensions-Rechte der Jubilare hin. Im großen und ganzen sei hier das erstrebte Ziel nach langer Zeit jetzt erreicht und gleichzeitig auch den Arbeitern geholfen worden, die keine so lange Dienstzeit aufweisen könnten wie die Jubilare.

Die Worte von Arbeitsdirektor Meyer waren von tiefer Herzlichkeit getragen. Er könne nur das Herz sprechen lassen, sagte er ausdrücklich. „Wer wie Sie ein volles Menschenleben lang den harten Lebenskampf auf sich nahm, weiß auch, daß dieser Kampf aneinanderkettet, woraus sich erst der wirkliche Begriff Kameradschaft ergibt.“ Diese Kameradschaft, die unter den Männern aus der Generation der Jubilare so selbstverständlich gewachsen sei, wünsche er vor allem auch den jüngeren Mitarbeitern, die aus einer so schnellebigen Zeit stammten.

Dank der Jubilare

Im Namen der Jubilare dankte Edmund Kaufmann dem Arbeitsdirektor. Besonders erfreut seien die Jubilare, daß auch Direktor Bulwahn, der ja auch Jubilar und Träger des Bundesverdienstkreuzes sei, diesen Abend mit ihnen im Schifferheim verbringe. Dieser Tag, für den sie dem gesamten Vorstand der Hütte herzlichst dankten, sei schönste Anerkennung für ihre langjährige Mitarbeit. Auch der 81jährige Siegfried Sons als ältester Jubilar, dankte gleichfalls dem Arbeitsdirektor.

Gesundheit ist Reichtum

„Gesundheit ist Reichtum“, diesen Wunsch der gesamten Betriebsvertretung überbrachte schließlich Betriebsratsmitglied Panek den Jubilaren.

Der weitere Verlauf des Abends zeigte dann, daß Fröhlichkeit keine Altersgrenzen kennt. Jo Bujok und sein Gehilfe mit Akkordeon sowie Karl Ridderbusch erzielten reichlichen Applaus.

DIE WERKZEITUNG IST UMGEZOGEN

Die Redaktion befindet sich jetzt in der Kaiser-Wilhelm-Straße 120, Parterre, in der sog. Zitronen-Villa unmittelbar neben dem Parkplatz der Hauptverwaltung.



Bilder voll Zauber und Schönheit

Die Fotogruppe ATH stellte aus

Die erste Ausstellung der Fotogruppe der August Thyssen-Hütte war ein schöner Erfolg. Viele Belegschaftsmitglieder erlebten eine Ausstellung von 50 Aufnahmen der Foto-Amateure unserer Hütte, der Bilder vietnamesischer Fotografen den Zauber der exotischen Landschaft gaben. Das handwerkliche Können ihrer Arbeiten überraschte mindest genau so wie die Schönheit der Natur, die sie zeigten.

Zur Eröffnung der Ausstellung waren neben Arbeitsdirektor Meyer der stellvertretende Geschäftsträger der Republik Vietnam in Bonn, Dr. Vanthinh Nguyen, und als Vertreter Duisburgs Bürgermeister Dr. Storm erschienen.

Arbeitsdirektor Meyer anerkannte die schönen Leistungen der jungen Fotogemeinschaft, die sich würdig anschließen an die Arbeiten der früheren Fotogruppe — von der übrigens Bilder einiger älterer Mitglieder in der Schau vertreten waren. Er fühle sich verpflichtet, die Fotogruppe weiter zu unterstützen, damit in Zukunft noch mehr Mitarbeiter der ATH sich als Amateurfotografen betätigen könnten.

Der Vorsitzende der Fotogruppe, Dipl.-Ing. Stengert, hatte zur Eröffnung die Aufgaben dargelegt, die sich die jetzt fast fünfzig in der Gruppe vereinten Mitarbeiter der ATH gestellt haben.



Unsere Bilder geben einen Überblick über die Ausstellung im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße. Die bei der Schau mit Bildern vertretenen Mitglieder der Fotogruppe hatten Gelegenheit, auf Einladung der Hütte die „Photokina“ in Köln (unteres Bild) zu besuchen.

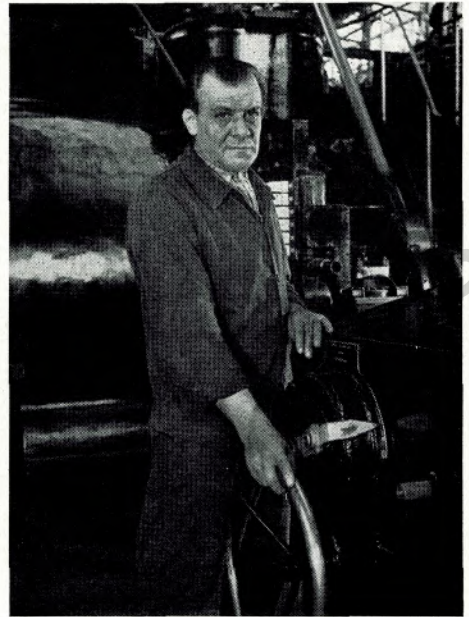




STEFAN GACZINSKY, Platzarbeiter
Walzwerk I — 18. Oktober



PAUL HOFFMANN, Stoffwärter
Stoffwirtschaft — 24. Oktober



FRIEDRICH ZACHARIAS, Hilfsmaschinist
Kraftanlagen — 31. Oktober

25 Jahre im Dienst

- Geert Wolbert**, Betonwarenfabrik, am 12. Oktober
Alois Gominski, Mechanische Hauptwerkstatt, am 25. Oktober

80 Jahre alt wurden

- Albert Hessenius**, Duisburg-Hamborn, Wilhelmsplatz 3, am 9. Oktober
Franz Ustar, Duisburg-Hamborn, Siemensstr. 1, am 16. Oktober
Peter Rupp, Westorf 60, Post Hohenhausen, Lemgo, am 29. Oktober

Goldene Hochzeit feierten

3. Oktober: Eheleute **Hermann Höbbel**, Walsum, Am Driesenbusch 25
8. Oktober: Eheleute **Franz Gerdes**, Walsum, Sternstr. 1
9. November: Eheleute **Johann Klups**, Duisburg-Hamborn, Ottokarstr. 9

Die Ehe schlossen

- Albert Schmitz**, Thomaswerk, mit Gerta Schneider, am 12. August
Walter Joop, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Helene Hennecke, am 21. August
Willi Zeising, Bauabteilung, mit Ilse Schwarz, am 22. August
Harro Gensjäger, Martinwerk I, mit Anneliese Matzke, am 23. August
Paul Schulte, Breitbandwerk, mit Hermine Rudolf, am 25. August
Margret Totzke, Verkauf I, mit Hans-Günther Corell, am 26. August
Klaus-Dieter Dampmann, Martinwerk I, mit Helga Knyttl, am 27. August
Heinz Bartmann, Maschinenbetrieb I, mit Doris Pape, am 29. August
Aloys Walter, Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerk, mit Ursula Kiehl, am 5. September
Johann Reza, Maschinenbetrieb II, mit Irmgard Stange, am 19. September
Horst Faber, Martinwerk I, mit Ursel Fröbus, am 22. September

- Willi Oestermann**, Elektrobetrieb Bandwalzwerk, mit Edelgard Kutschki, am 23. September
Edmund Spychala, Blechzurichtung, mit Marga Thrau, am 26. September
Robert Woidtke, Kokerei August Thyssen, mit Sieglinde Thiel, am 26. September
Ewald Cornelius, Kokerei August Thyssen, mit Ursel Piontek, am 29. September
Manfred Beckmann, Kraftanlagen, mit Ursula Cornelißen, am 3. Oktober
Hans-Jürgen Tyrann, Martinwerk II, mit Ruth Buczilowski, Werksküche, am 10. Oktober
Rudolf Schafstall, Elektro-Hauptwerkstatt, mit Hildegard Laur, am 10. Oktober
Franz Ring, Elektrobetrieb I, mit Elisabeth Julius, am 14. Oktober
Hans Günther, Hochofen, mit Christel Wellert, am 16. Oktober
Horst Schütz, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Elisabeth Lattek, am 17. Oktober
Günther Eul, Warmbandwerk, mit Ursula Piepenbrock, am 17. Oktober
Günther Kirchhoff, Versuchsanstalt, mit Hildegard Wedig, am 17. Oktober

40 Jahre im Dienst

- Günter Röntgen**, Elektrobetrieb I, mit Annemarie Siltz, am 17. Oktober
Gerd Häusch, Lochkarten-Abteilung, mit Elisabeth Schilling, am 18. Oktober
Ewald Stobbe, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Elisabeth Strekies, am 24. Oktober
Bruno Frösler, Thomaswerk, mit Klara Steffen, am 24. Oktober

Nachwuchs kam an

- Werner Schmidt**, Verkehr
Jutta am 29. August
Erich Braun, F.T.A.
Peter am 6. September
Johannes Sieber, Warmbandwerk
Norbert am 7. September
Joseph Holthaus, Elektrobetrieb Warmbandwerk
Dagmar am 7. September
Walter Hollek, Kaltbandwerk
Erhard am 7. September

UNSERE TOTEN

EBBING, Johannes	Meister (Elektroabteilung)	30. August
FLESKEN, Theodor	Pensionär (Handlanger, Bauabteilung)	25. September
PARSCHAT, August	Pensionär (Schlosser, Maschinenb. Hochofen)	25. September
KUBINA, Johann	Pensionär (Waschraumwärt., Stoffwirtschaft)	26. September
KASPAR, Jost	Pensionär (Waschraumwärt., Zurichtung II)	30. September
STUWE, Albert	Pensionär (Wickler, Elektrohauptwerkstatt)	4. Oktober
GRAMMES, Franz	Pensionär (Meister, Gaszentrale)	10. Oktober
ECKERT, Richard	Maschinist (Kraftanlagen)	12. Oktober
MICHEL, Peter	Pensionär (Vorarbeiter, Zurichtung II)	12. Oktober
BAYER, Adam	Pensionär (Bote, Postabfertigung)	13. Oktober
HEYER, Wilhelm	Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	14. Oktober
NIEWALD, Friedrich	Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	15. Oktober
MERTES, Michael	Pensionär (Eisensäger, Maschinenb. Hochofen)	16. Oktober
OETTINGHAUS, Karl	Pensionär (Obermeister, Schraubenfabrik)	17. Oktober
DIETRICH, OTTO	Betriebsleiter (Neubauteilung)	18. Oktober
KLUPSCH, Eduard	Pensionär (Revidierer, Zurichtung I)	20. Oktober

WIR BEWAHREN IHNEN EIN EHRENDES ANDENKEN



SCHWEIZER BLECHVERARBEITER AUF UNSERER HÜTTE

36 Herren aus der schweizerischen blechverarbeitenden Industrie hatten Gelegenheit, an zwei Tagen die Betriebe unserer Hütte und vor allem die Anlagen zur Erzeugung von Breitband zu besichtigen. Es war das erste Mal, daß sich Verarbeiter unserer Qualitätsbleche in diesem Umfang mit unserer Produktion vertraut machen und einen Eindruck von der Sorgfalt gewinnen konnten, mit der die ihnen gelieferten Bleche entstehen. — Unsere Bilder zeigen die Gäste aus der Schweiz unter Führung von Prokurist Hamann bei Besichtigung des Kaltwalzwerkes



Peter Fülleborn, Mechanische Hauptwerkstatt
Peter am 8. September

Heinz Gehrman, Elektrobetrieb I
Frank am 8. September

Herbert Fude, Mechanische Hauptwerkstatt
Klaus am 8. September

Helmut Wanke, Mechanische Hauptwerkstatt
Burkhard am 8. September

Horst Hafenecker, Mechanische Hauptwerkstatt
Marion am 9. September

Horst Scharsich, Martinwerk I
Elsbeth am 10. September

Horst Weber, Walzwerk I
Martina am 11. September

Ernst Thomas, Zurichtung
Ellen am 11. September

Heinz Schneeweis, Walzwerk
Birgit am 11. September

Helmut Obliers, Elektrobetrieb I
Michael am 12. September

Willy Rausch, Zurichtung
Ute am 12. September

Lothar Schmöckel, Hochofen
Udo am 13. September

Johann Schlieper, Zurichtung V
Hans-Josef am 14. September

Heinrich Brauer, Thomaswerk
Rolf am 14. September

Matthias Karbach, Elektrobetrieb I
Silvia am 15. September

Manfred Faber, Fliegende Kolonne
Jörg am 15. September

Rudolf Wenzlaff, Martinwerk II
Reinhold am 15. September

Fritz Rogowski, Mechanische Hauptwerkstatt
Elisabeth am 16. September

Robert Kühnel, Zurichtung
Michael am 16. September

Ludwig Gorgeneck, Hochofen
Uwe am 17. September

Johann Prella, Hochofen
Elke am 17. September

Heinz Schroer, Revision Organisation
Jochen Heinrich am 18. September

Kurt Powierski, Martinwerk I
Elke am 18. September

Friedhelm Eckert, Thomaswerk
Peter am 18. September

Friedhelm Holterbosch, Bergbau- und Hüttenbedarf, Angelika am 18. September

Gerhard Richter, Bauabteilung
Evelin am 19. September

Wilfried Keller, Zentr. Auftragsbearbeitung
Petra am 19. September

Horst Demba, Elektrobetrieb I
Beate am 20. September

Kasimir Losy, Sinteranlage
Michael am 20. September

Erwin Winkelmann, Bauabteilung
Dagmar am 21. September

Günter Eckmüller, Sinteranlage
Detlef am 22. September

Fritz Schmidt, Lohnwesen
Achim Georg am 22. September

Kurt Grohnert, Martinwerk II
Doris am 22. September

Erwin Gansewig, Versuchsanstalt
Rainer am 24. September

Hans Schubert, Mechanische Hauptwerkstatt
Margitta am 25. September

Günter Pöferl, Thomasschlackenmühle
Ralf am 25. September

Heinz Laaks, Steinfabrik
Monika am 26. September

Karl Dinow, Kokerei August Thyssen
Hans-Joachim und Michael am 29. September

Franz-Josef Keul, Elektrobetrieb II
Birgitta am 29. September

Horst Klimmek, Laboratorium
Gisela am 30. September

Manfred Büttner, Zurichtung V
Manfred am 30. September

Werner Teggelkamp, Elektrobetrieb I
Ulrich am 30. September

Adalheid Weber, Einkauf-Rohstoffe
Joachim am 30. September

Adolf Horn, Kokerei August Thyssen
Annegret am 2. Oktober

Heinrich Pohl, Gaszentrale
Gabriele am 2. Oktober

Wernfried Bieber, Martinwerk I
Elke am 2. Oktober

Horst Liebelt, Steinfabrik
Jutta am 2. Oktober

Hansjoseph Muth, Blechzurichtung
Wolfgang am 3. Oktober

Horst Bahmann, Chem. Hauptlabor
Holger am 3. Oktober

Kurt Bertram, Zurichtung
Barbara am 4. Oktober

Kurt Lasarzewski, Porenbetonanlage
Elke am 5. Oktober

Christian Kroft, Bauabteilung
Hans-Peter am 5. Oktober

Heinz Stevens, Sinteranlage
Peter am 6. Oktober

Klaus Aalbers, Elektr. Zentralen und Stromverteilung, Peter am 6. Oktober

Herbert Grams, Blechzurichtung
Herbert am 8. Oktober

Horst Herz, Martinwerk I
Jürgen am 8. Oktober

Otto Hoppe, Hochofen
Helga am 8. Oktober

Heinz Szymankiewicz, Rohrnetz- u. Heizanlagen
Angelika am 8. Oktober

Bernhard Busko, Kraftanlagen
Gabriele am 8. Oktober

Günter Schwennen, Kraftanlagen
Silva am 8. Oktober

Werner Kaub, Thomaswerk
Joachim am 9. Oktober

Diethelm Schulz gen. Menningmann, Thomaswerk, Heinz-Dieter am 10. Oktober

Robert Hirschberg, Zurichtung
Klaus am 10. Oktober

Paul Massarski, Steinfabrik
Paul am 12. Oktober

Adrianus Reyerse, Mechanische Hauptwerkstatt
Adrianus am 12. Oktober

Herbert Knop, Maschinenbetrieb II
Ursula am 12. Oktober

Karlheinz Kettner, Organisation
Ina-Maria am 13. Oktober

Josef Konczak, Martinwerk II
Uwe am 13. Oktober

Herbert Gollminski, Hochofen
Angelika am 15. Oktober

Karl Rümens, Kaltbandwerk
Hans-Jürgen am 15. Oktober

Ulrich Poesing, Hochofen
Renate am 17. Oktober

Adolf Wilczek, Stoffwirtschaft
Dieter am 18. Oktober

Erwin Mundt, Elektrobetrieb I
Eva-Maria am 22. Oktober

Werner Kahlmann, Elektrohauptwerkstatt
Udo am 22. Oktober

Johannes Hoeren, Wärmestelle
Hans-Jürgen am 22. Oktober

Günter Kleinwächter, Warmbandwerk
Elke am 22. Oktober

Karl Schulz, Elektrobetrieb I
Achim am 23. Oktober

Siegfried Ellmann, Zurichung I
Margit am 26. Oktober

Helga Papez, Lochkarten-Abteilung
Holger am 27. Oktober

Herbert Teschner, Magazin-Verwaltung
Ute am 27. Oktober

Tage, die man nie vergißt

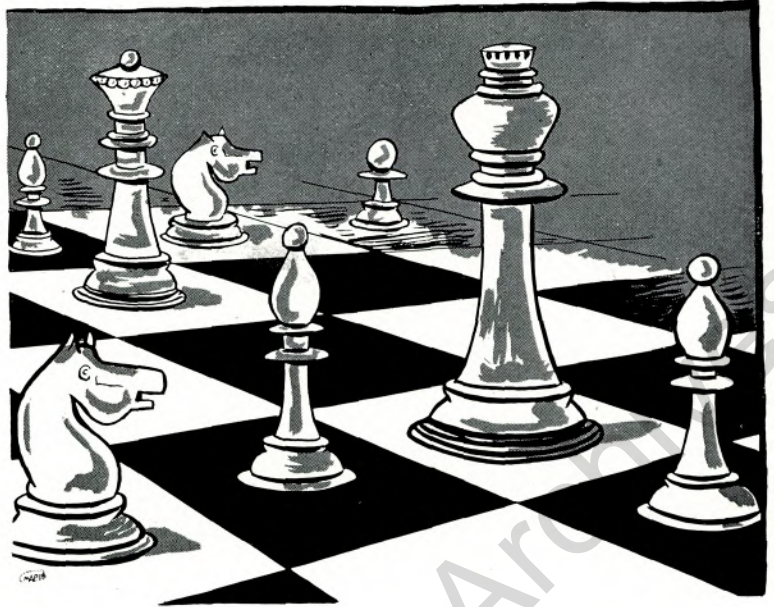
Die letzten Mitarbeiter, die in diesem Jahr ihren Urlaub nahmen, sind inzwischen an den heimischen Herd zurückgekehrt. Die Urlaubszeit ist zu Ende. Verschieden wie die Urlaubsziele der einzelnen ist auch die Bilanz. Doch sie fällt oder steigt keineswegs mit dem Urlaubsziel, sondern mehr mit dem Willen, eine richtige Entspannung zu finden.

Unter den verdienten und bedürftigen Mitarbeitern, die von der Hütte eine kostenlose Erholung von 14 Tagen erhalten, befanden sich auch 13 Frauen, für die man in Kamp-Bornhofen ein Plätzchen gefunden hatte, das allen ausgezeichnet gefiel. Der weitaus größte Teil, insgesamt 200 Werksangehörige, verbrachte seinen Urlaub in der Castormühle in Dausenau bei Bad Ems, der vor

allem durch die Fritz-Thyssen-Stiftung ermöglicht wurde. Unter ihnen waren in erster Linie Arbeiter und Angestellte mit

Kreislaufstörungen oder mit Störungen der Atmungsorgane. Wie sehr Dausenau nach wie vor beliebt ist, geht allein daraus hervor, daß 75 Hüttenmänner ihre Frauen auf eigene Kosten mitnahmen. Nun, wer diese Landschaft an der Lahn kennenlernte, der wird wie viele andere feststellen, daß es wirklich lohnt, hier zwei Wochen ausspannen zu können.

Auf den Tag genau, da Herbstanfang auf dem Kalenderblatt stand, kehrten die letzten Mitarbeiter unserer Hütte aus Österreich zurück. Sie gehörten zu den 120 Arbeitern und Angestellten, die in regelmäßigen Abständen für jeweils vierzehn Tage von der Sozialabteilung unserer Hütte nach St. Veit in Erholung geschickt wurden. Wenn sie von ihren Erlebnissen berichten, dann erkennt man, wie sehr sich die Bemühungen der Hütte um die Erholung dieser Mitarbeiter gelohnt haben. Unser Bild zeigt Dausenau bei Bad Ems, Urlaubsort für 200 Mitarbeiter.



AUCH DAS SCHWIERIGSTE PROBLEM ...

versteht ein Könnner glücklich zu lösen — selbst wenn die Lage für ihn recht verfahren aussieht. Auf den richtigen Zug kommt es dann an. Gleichgültig ist es dabei oft, ob der König gezogen wird oder ein Springer, ein Turm oder die Dame. Manchmal genügt selbst ein Bauer, um zum Erfolg zu kommen.

Auch in der Wirtschaft gibt es manche Dinge und Zusammenhänge, die einem großen Schachspiel gleichen. An vielen Brettern zugleich wird dabei gespielt. Es ist zuweilen wie in einem Turnier, bei dem ein Schachmeister ein Simultanspiel gegen eine ganze Anzahl von Gegnern austrägt. Er hält sie alle in Atem durch seinen scharfen Geist und die überlegene Art, wie er mit seinen Figuren operiert, sie in günstige Position bringt, die Gegner oft auch zu täuschen versteht und so selbst aussichtslos erscheinende Lagen meistert.

Auf dem Schachbrett stellt jede Figur ihren Wert dar. Er lebt aber nicht allein aus sich selbst, sondern erhält ihn vor allem in der Hand des Könnners, der ihn durch eine kluge Führung noch zu steigern vermag. Auch in Betrieb und Verwaltung eines Unternehmens kann der Wert jedes Mitarbeiters — der Figur auf einem Schachbrett gleichend — oft gesteigert werden durch einen sorgsam geplanten Einsatz von Mensch und Maschinen. Wer hier Verantwortung trägt, sollte daran immer denken. Denn davon hängen Erfolg und Sicherheit des Unternehmens und aller Mitarbeiter ab.

WIR ALLE LEBEN MIT DER ATH —

ÜBERALL STEHT JEDER FÜR DAS GANZE WERK.



